Zeitschrift: Entretiens sur l'Antiquité classique
Herausgeber: Fondation Hardt pour l'étude de l'Antiquité classique
Band: 17 (1972)

Artikel: Ennius bei Petrarca : Betrachtungen zu literarischen Ennius-Bildern
Autor: Suerbaum, Werner
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661008

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VII

WERNER SUERBAUM

Ennius bei Petrarca

Betrachtungen zu literarischen Ennius-Bildern

ENNIUS BEI PETRARCA

Betrachtungen zu literarischen Ennius-Bildern

Ennius als Person, als handelnde Person, von der erzählt wird, die nicht nur Objekt der Reflexion ist, kommt — abgesehen von einigen kurzen Anekdoten wie etwa der von Cicero *De orat.* II 276 im Kapitel über den Witz erzählten — in der Literatur nur dreimal vor: Ende des 1. Jh.n.Chr. bei Silius Italicus in einer Episode seiner *Punica* (XII 387-419), um 400 bei Claudian in der Einleitung zu einem Preisgedicht auf Stilicho (*Carm.* 23 = *De cons. Stilichonis* lib. III praef.) und Mitte des 14. Jh. in Petrarcas Epos *Africa*. Bei Petrarca erhält die Person des Dichters Ennius eine Bedeutsamkeit, die in seinem gesamten literarischen Nachleben[1] einmalig ist. Deshalb soll dieses reiche Enniusbild Petrarcas im Mittelpunkt meiner Betrachtungen stehen und vor allem durch eine Würdigung der Ennius-Partie bei

[1] Das Material ist vorgelegt in J. Vahlens *Historia Ennii* in der 2. (noch nicht in der 1.) Auflage seiner Ennius-Ausgabe Leipzig 1903. Ergänzend hinzu treten — vor allem für die Rolle des Ennius im Mittelalter (für die die sporadischen Hinweise Vahlens p. cxxix sq. und der unzulängliche Aufsatz von C. Pascal, Ennio nel medio evo, *Athenaeum* 1 (1913), 373-381 überholt sind) — die wertvollen Beiträge M. Barchiesis, *Nevio epico*, Padova 1962, bes. S. 118-136, der auch erstmals S. 140 ff. die Ennius-Kenntnis der Humanisten behandelt, u.a. (noch im Kapitel ' Mittelalter ') die Petrarcas, S. 136-139. — Zwar meint Barchiesi 144 f., « per certi aspetti il Boccaccio rappresenti il culmine della sua (d.h. des Ennius) fortuna medioevale », doch rechtfertigt der Hinweis auf einige Stellen in Boccaccios *Genealogie deorum gentilium* (a cura di V. Romano, 2 vol., Bari 1951) bei näherer Nachprüfung dieses Urteil, wenn man die Rolle des Ennius in Petrarcas *Africa* vergleicht, nicht (noch am stärksten wirkt *Geneal.* XIV 29 p. 740, 24 ff.). — Über Petrarca greife ich sonst nicht hinaus, obwohl z.B. Poliziano in seiner *Sylva Nutricia* (1486) einen langen wichtigen Abschnitt über Ennius bietet (vgl. Barchiesi, 155 ff.) und auch der einflussreiche Hieronymus Vida ihm in seiner *Poetik* von 1527 einige Verse widmet. Interessante Aspekte würden übrigens m.E. noch die Glückwunschadressen zum Erscheinen von P. Merulas Ennius-Ausgabe Leiden 1595 beitragen.

Silius ergänzt werden. Bei einer solchen Beschränkung [1] können nicht alle Züge des Ennius-Nachlebens erfasst werden. Aber jene Züge im literarischen Bild des Ennius verdienen besondere Beachtung, die so gewirkt haben, dass sie die Phantasie gestaltender Künstler wie eben Silius, Claudian, Petrarca zu bewegen vermochten. Untersuchungen zum Nachleben eines Dichters wollen nicht Beiträge zu seiner historischen Gestalt geben, ' wie er wirklich gewesen ist ' ; sie wollen und können nur zeigen, wie er aufgefasst wurde.

I

Zunächst sei ein Überblick über das Enniusbild in Petrarcas *Africa* [2] gegeben.

[1] Die vorliegende Druckfassung bietet nur etwa die Hälfte meines Genfer Originalvortrages. Unter dem weitergreifenden Titel ' Petrarcas Africa und das Nachleben des Ennius ' waren dort über die unmittelbaren Vorlagen Petrarcas hinaus Schwerpunkte und Konstanten im Enniusbild der ganzen Antike und des Mittelalters herausgearbeitet worden. Bei der drastischen Kürzung für die Druckfassung habe ich mich im wesentlichen auf das Enniusbild Petrarcas und dessen Quellen beschränken müssen, auch wenn dadurch die Darstellung in Teil III etwas skelettartig wirken mag. Ich hoffe jedoch bei anderer Gelegenheit über diese ' Konstanten im Nachleben des Ennius ' handeln zu können. Vgl. ferner S. 308, Anm. 1 ; S. 319, Anm. 1 ; S. 331, Anm. 2 und 4 ; S. 335, Anm. 1 ; S. 345, Anm. 1.

[2] Die *Africa* wird zitiert nach der kritischen Ausgabe von N. Festa, Firenze 1926 (Ed. Naz. delle Opere di F. Petrarca I), vgl. zu ihr jedoch die Einwendungen von E. Fraenkel, *Gnomon* 3 (1927), 485-494. Ein Teil der Ennius-Partien ist auch in der zweisprachigen komm. Auswahl enthalten, die G. Martellotti in *F. Petrarca, Rime, Trionfi e poesie latine*, a cura di F. Neri u.a., Milano-Napoli 1951 (La letteratura ital., Storia e testi vol. 6), S. 626-703 gibt. Gerade für Ennius enthält wichtige Quellenangaben und Parallelstellen aus Petrarcas Werken die ältere lateinisch komm. *Africa*-Ausgabe von F. Corradini, in *Padova a F. Petrarca nel quinto centenario della sua morte*, Padova 1874, 77-474, bes. S. 422 f. zu *Afr.* II 445. — Der darstellende Teil I des folgenden Vortrages fusst auf meinem Beitrag zur ungedruckten Festschrift für F. Beckmann, Münster i.W. 1965, 1-9. 70-77 « Literarischer Ruhm : Petrarcas *Africa* und Ennius ». Der Anstoss zu jenen Betrachtungen ging aus von der offenbar einzigen jemals ausserhalb Italiens veröffentlichten

Petrarca hat sich mit der *Africa*, die in seinen Augen — nicht aber in denen der modernen Beurteiler — sein Hauptwerk ist, seit 1338/39 immer wieder beschäftigt. Bei seiner Krönung zum *poeta laureatus* Ostern 1341 auf dem Kapitol waren vielleicht nur die ersten Bücher vollendet. Bei seinem Tode 1374 lagen neun Bücher vor, die aber vor allem nach dem IV. Buch und auch an einer uns näher interessierenden Stelle im IX. Buch noch Lücken aufwiesen. Petrarca hat das Werk nicht als vollendet betrachtet und darum auch nicht selbst herausgegeben.

Die *Africa* ist ein Epos zur Verherrlichung des älteren Scipio Africanus. Seine Taten im 2. Punischen Krieg werden vom Jahre 206, als der Kriegsschauplatz nach Afrika selbst verlegt werden soll, bis zu seinem Triumphzug i.J. 201 vor-

Monographie über die *Africa*: A. S. BERNARDO, *Petrarch, Scipio and the 'Africa'. The birth of humanism's dream*, Baltimore 1962 (dort S. 185 ff. Übersicht über die moderne Literatur seit 1878). Das an sich sehr gehaltvolle Buch (u.a. auch für die Rolle des Ennius in der *Africa* und zugehörigen Werken Petrarcas) ist allerdings für die Beziehungen der *Africa* zum Klassischen Altertum enttäuschend. W. P. MUSTARD, Petrarch's Africa, *AJPh* 43 (1921), 97-121 interessiert in unserem Zusammenhang nicht, da er, abgesehen von Quellenhinweisen, im wesentlichen eine paraphrasierende Inhaltsanalyse gibt. Wichtig ist aber G. MARTELLOTTI, Sulla composizione del 'De viris' e dell' 'Africa' del Petrarca, *Ann. Scuola Norm. Sup. di Pisa*, Lett., storia e filos. Ser. 2, vol. 10 (1941), 247-262, da dort gerade die prominente Rolle des Ennius im IX. Buch der *Africa* und auch in der jüngsten Redaktion α der *Vita Scipionis* Petrarcas, die von den relativ negativen Ennius-Erwähnungen in den Büchern II und IV der *Africa* bzw. von deren völligem Fehlen in den beiden älteren Redaktionen γ und β der *Scipio-Vita* absticht, als wichtiges Moment für die Schichtenanalyse sowohl der *Africa* wie der *Scipio-Vita* benutzt wird (vgl. MARTELLOTTI, bes. S. 258 ff.). — Bei der Zitierung anderer Werke Petrarcas konnte ich die kritischen Ausgaben der *Ed. naz. delle opere di F. Petrarca*, Firenze, für *Fam.* (ed. V. ROSSI, 4 Bde. 1933-1942), *Rer. mem.* (ed. G. BILLANOVICH, 1955) und *Vir. illustr.* (ed. G. MARTELLOTTI, 1964) benutzen, musste aber manchmal — zumal für die *Epist. metr.* und teils auch das *Buc. Carm.* — in Ermangelung der Ausgabe von D. ROSSETTI, *F. P., Poemata minora*, 3 Bde., Mailand 1831-34, auf die Gesamtausgabe der *Opera*, Basileae 1554 (Neudruck Ridgewood, New Jersey 1965) zurückgreifen; etwaige genauere Versangaben bzw. andere Lesarten sind der Sekundärliteratur (bes. BERNARDO) entnommen.

wiegend nach Livius geschildert. Scipio spielt bei Petrarca nicht nur in der *Africa*, sondern auch in anderen Schriften, nicht zuletzt in einer umfangreichen eigenen *Vita Scipionis*, eine ganz bedeutsame Rolle. Eine blosse historische Würdigung des grossen Feldherrn weit hinter sich lassend, spiegelt Petrarca in der *Africa* in dem Verhältnis Ennius/Scipio die Beziehung zwischen dem Dichter und seinem Helden schlechthin.

Ennius wird in der *Africa* in zwei Partien erwähnt, nämlich :

1. innerhalb des Traumes des Africanus im II. Buch, und
2. in der Rede des Laelius im IV. Buch.

Als handelnde Person tritt Ennius auf

3. im IX. Buch, das er allerdings als Hauptfigur geradezu beherrscht. Sein Dialog mit Scipio enthält einen Bericht über eine Homervision ; mit Scipio zusammen wird er auf dem Kapitol mit dem Lorbeerkranz gekrönt.

Nur beiläufig sei erwähnt, dass das Enniusbild innerhalb der *Africa* nach der weithin akzeptierten Theorie G. Martellottis schichtenweise entstanden sein soll. Die beiden Belege 1 und 2 sollen — wie ein Vergleich mit drei verschiedenen uns noch fassbaren Redaktionen der *Vita Scipionis* Petrarcas zeige — einer früheren Schicht angehören als die Figur des Ennius im IX. Buch [1].

[1] Vgl. dazu den grundlegenden Aufsatz MARTELLOTTIS von 1941 (referiert u.a. bei BERNARDO, *Petrarch* 103 ff.) und die entsprechende Introduzione seiner *Viris-illustribus*-Ausgabe von 1964 (darin die *Scipio-Vita* S. 156-313) bzw. seiner früheren Spezialausgabe *F. Petrarca, La vita di Scipione l'Africano*, Milano-Napoli 1954. Auf MARTELLOTTI fussen die Späteren, z.B. U. BOSCO, *Francesco Petrarca* [3], Bari 1965, 291. 298 f. Wichtige Einwendungen macht jedoch BILLANOVICH in der Introduzione LXXXVI adn. 2 seiner *Rer.-mem.*-Ausgabe von 1955 : er weist mit Recht auf das Schillern der Ennius-Bewertung bei Petrarca hin, der zur gleichen Zeit positive und negative Elemente nebeneinander vorbringen konnte ; vgl. dazu unten meinen Abschnitt II 3. — Wenn MARTELLOTTI in seinem Aufsatz von 1941, 259 schreibt, dass in den beiden älteren Redaktionen γ und β der *Scipio-Vita* « Ennio è,

I 1

Fast das ganze Buch I und II der *Africa* werden von einem Traum eingenommen, den nach Petrarcas Darstellung der ältere Scipio Africanus an den Säulen des Hercules vor dem Übersetzen nach Afrika zum Angriff auf Karthago hatte. In ihm erscheint der 211 gefallene P. Cornelius Scipio zusammen mit seinem Bruder Gnaeus seinem Sohne und eröffnet ihm die Zukunft, u.a. seinen entscheidenden Sieg über Hannibal. Dass hier eine Nachahmung des durch Macrobius' Kommentar erhaltenen weitberühmten *Somnium Scipionis* (minoris) Ciceros vorliegt, ist offenkundig. Ganz im Stile Ciceros *Rep.* VI 20 ff. enthält auch die Rede des Vaters des Träumenden bei Petrarca eine Partie über die Beschränktheit des menschlichen Ruhmes (II 350-500). In sie ein-

al solito, ricordato come rozzo cantore d' un eroe che sarebbe degno di Omero », so verstehe ich das nicht: Ennius kommt überhaupt erstmals in der jüngsten Redaktion α vor. — MARTELLOTTI nimmt an, dass die Gestaltung des IX. Buches der *Africa* und die Erweiterung des XI. Kapitels der *Scipio-Vita* in der Fassung α erst nachträglich unter dem Eindruck der Lektüre Claudians entstanden sei. Wenn Petrarca die Claudian-Partie *De cons. Stil.* III praef. schon früher gekannt hätte, wäre nicht einzusehen, warum nicht mindestens schon in der Redaktion β (von 1342) der *Scipio-Vita* die Freundschaft zwischen Ennius und Scipio erwähnt wäre. Dass das *Somnium Ennii* ein relativ junges Stück ist, scheint mir (mit CORRADINI zu IX 280-283 und I 19-39 und BILLANOVICH, *a. a. O.*) über MARTELLOTTI hinaus aus IX 263 ff. hinreichend deutlich hervorzugehen. — Nachträglich wird mir in Gestalt der schwer zugänglichen Rede Petrarcas bei Gelegenheit seiner Lorbeerkrönung i.J. 1341 (erste und offenbar einzige Edition in: *Scritti inediti di F.P.*, pubbl. ed ill. da A. HORTIS, Trieste 1874, S. 312-328 ; engl. Übers. von E. H. WILKINS, *PMLA* 68 (1953), 1241-1250) ein schlüssiger Beweis gegen die Behauptung MARTELLOTTIS bekannt (S. 260), Petrarca habe die Claudian-Partie über die Lorbeerkrönung des Ennius erst nach 1343 kennengelernt (die angeblichen Claudian-Reminiszenzen, die W. P. MUSTARD, *AJPh* 42 (1921), 120 f. in älteren Partien der *Africa* finden will, sind dagegen m.E. nicht beweiskräftig). Siehe dazu S. 317, Anm. 2. Diese *laureatio*-Rede von 1341 zeigt überdies eine ganze Reihe von Zügen, die sich später im IX. Buch, aber auch in früheren Partien der *Africa* finden (vgl. dazu S. 299, Anm. 1 ; S. 303, Anm. 1 ; S. 305, Anm. 1 ; S. 345, Anm. 3). Das spricht für die Konstanz im Denken Petrarcas, der gegenüber chronologische Untersuchungen darüber, wann einzelne Passagen geschrieben sein mögen, wenig bedeuten.

gelegt ist jedoch ein Abschnitt [1], der kein Vorbild in Ciceros *Somnium* hat: der Hinweis auf einen erst in kommenden Jahrhunderten erstehenden jungen Dichter aus Etrurien (sprich: Petrarca), der als zweiter Ennius (*uelut Ennius alter* II 443) die Taten des älteren Africanus besingen wird. Dem Sprecher, dem Vater Scipios, sind beide lieb, Ennius wie Petrarca, denn beide leisten (allgemein gesehen:) für die musische Kultur und (im besonderen:) für die Verherrlichung der Scipionen einander Entsprechendes: Ennius hat mit seiner rohen Dichtung die noch kunstlosen Musen in Latium eingeführt, Petrarca aber wird durch seine Dichtung die Musen, die Italien schon verlassen wollen, zum Einhalten bewegen. Beide werden die Leistungen der Scipionen in unterschiedlichem Stile besingen und danach streben, ihnen das kurze Leben zu verlängern. Petrarcas Lob aber

[1] *Africa* II 441-454

Cernere iam uideor genitum post secula multa
442 *finibus etruscis iuuenem qui gesta renarret,*
nate, tua et nobis ueniat uelut Ennius alter.
444 *Carus uterque michi, studio memorandus uterque:*
iste rudes Latio duro modulamine Musas
446 *intulit; ille autem fugientes carmine sistet;*
et nostros uario cantabit uterque labores
448 *eloquio, nobisque breuem producere uitam*
contendet; uerum multo michi carior ille est
450 *qui procul ad nostrum reflectet lumina tempus.*
In quod eum studium non uis pretiumue mouebit,
452 *non metus aut odium, non spes aut gratia nostri;*
magnarum sed sola quidem admiratio rerum,
454 *solus amor ueri. Sed quid tamen omnia prosunt?*

Dieser Einschub mit dem Hinweis auf Ennius steht übrigens in einem gewissen Widerspruch zu der Tendenz der Redepartie, in die er eingelegt ist: das zeigt gerade die bemühte Überleitung (454): und doch — was nützt selbst eine solche Verherrlichung? Der vorhergehende Abschnitt II 428-432 hatte nämlich bereits gezeigt, dass dem Menschen nach seinem natürlichen Tod noch ein zweiter, die Zerstörung seines Grabes und dessen Aufschrift, drohe, und im Anschluss an die ausgeschriebene Stelle wird darauf hingewiesen, dass schliesslich ein dritter Tod, der Untergang der ihm gewidmeten Bücher, unausweichlich sei: nach der Traumverkündigung Scipios ist also selbst durch Verherrlichung in der Literatur kein ewiges Andenken zu sichern.

wird als wertvoller empfunden, da er — natürlich ist zu verstehen : im Gegensatz zu Ennius — *sine ira et studio* dichten wird. Sein Motiv zur Verherrlichung Scipios wird nur in der reinen Bewunderung grosser Taten und in der Liebe zur Wahrheit bestehen, nicht etwa in Furcht und Hass oder Dankbarkeit und Hoffnung auf Belohnung [1].

I 2

Die zweite Enniuserwähnung, wieder innerhalb einer Rede, erfolgt zu Beginn des IV. Buches. Laelius, der engste Freund des älteren Scipio, versucht den Numiderkönig Syphax als Bundesgenossen zu gewinnen. Auf Bitten des Königs entwirft Laelius ein Portrait Scipios, das das ganze IV. Buch ausfüllt. Laelius beginnt seine grosse Charakterschilderung Scipios mit dem Exordialtopos der affektierten Bescheidenheit [2]. Um der Bitte des Syphax nach einer

[1] Aufschlussreich ist Petrarcas analoge Selbstcharakterisierung in der ältesten Fassung γ seiner *Scipio-Vita* cap. XI (ed. G. MARTELLOTTI 1954, S. 221 = 1964, S. 350) zur Begründung von deren unverhältnismässiger Breite : *nec moleste ferant si michi historico in opere* [d.h. in *De uiris illustribus*] *librum unum Scipio meus tenet, qui in pyerio* [d.h. in der *Africa*] *tenet omnes ; notus ut arbitror ad hunc ducem amor est meus, non ex conuictu* [d.h. wie im Falle des Ennius], *non ex nexu sanguinis neque ex beneficiis acceptis aut obsequio aut spe ulla sed ex auctorum testimoniis rebusque et moribus uiri ortus*. Petrarca lässt sich also in der *Africa* II 451 ff. dieselben Motive für seine Scipio-Verehrung zusprechen, die er in der etwa gleichzeitig entstandenen Fassung γ der *Scipio-Vita* direkt zum Ausdruck gebracht hat. Die *sine-ira-et-studio*-Erklärung Petrarcas stammt, wie der ausdrückliche Verweis auf Cicero in ähnlichem Kontext am Schluss der *laureatio*-Rede Petrarcas von 1341 (p. 328 HORTIS) zeigt, aus Cic. *Marcell.* 29.

[2] *Africa* IV 34-42

34 *Incipit : « Heu quanto tam grandia iussa sequenti*
est opus eloquio ! Michi non facundia torrens
36 *largaque Cecropie contingit gratia lingue.*
Maximus insano iuueni uigilavit Homerus :
38 *rusticus egregio uigilat nunc Ennius. Atqui*
dignus est hic Graio ; sic dignior ille Latino

Würdigung Scipios wirklich Genüge tun zu können, bedürfte es der hinreissenden Beredsamkeit eines Griechen. Einem rasenden jungen Mann (Achill) hat der grosse Homer sein dichterisches Werk gewidmet ; für einen so hervorragenden Mann wie Scipio arbeitet jetzt ein Ennius, ein wahrer Bauer. Und doch hätte Scipio verdient, von Homer gefeiert zu werden, so wie umgekehrt Achill eines Sängers wie Ennius wert war ; allerdings bedarf Scipio im Gegensatz zu Achill nicht unbedingt literarischer Verherrlichung. Sein Ruhm wächst auch ohne literarische Darstellung von Tag zu Tag [1].

Laelius beteuert also einleitend, er werde der Grösse Scipios in seiner Rede nicht gerecht werden können, dazu wäre allein ein Homer fähig. Leider ist Scipio nicht so glücklich wie Achill, einen neuen Homer gefunden zu haben ; er hat nur Ennius, einen unzulänglichen Dichter [2].

I 3

Das IX. Buch der *Africa* steht weitgehend im Zeichen des Ennius, der nach seinen beiden Erwähnungen jetzt erstmals persönlich auftritt.

Gleich der Beginn des Buches könnte eine Ennius-Reminiszenz sein : er schildert die Ruhe des Meeres bei der Rückfahrt Scipios von Afrika nach Italien (IX 1-7). Eine ähnliche Szene aus dem *Scipio* des Ennius (*var.* 9-12) konnte

40 *uate fuit. Precone autem fortassis Achilles*
indiget ; hic nullo. Surgit sua fama sine ullis
42 *artibus, inque dies crescunt preconia. . . .*

[1] Dieser Topos ' Ruhm ohne Dichtung ', der am ausgeprägtesten in dem ps.-verg. *Panegyricus auf Messalla* (*Catal.* 9,57 f.) vorliegt, wird auch von Val. Max. 8, 14, 1 als Überzeugung des älteren Scipio unterstellt, der jedoch daneben den Wert seiner Verherrlichung durch Ennius zu würdigen wusste.

[2] Diese Kritik des Laelius ist nur als *uaticinium ex euentu* verständlich. Dass nämlich Laelius schon in diesem Stadium der Ereignisse die literarische Leistung des Ennius beurteilen konnte, ist unglaubwürdig.

Petrarca bei Macrobius lesen, allerdings auch bei dem von ihm ausgiebig benutzten Livius (XXIX 27, 13 ff.) [1].

Den Hauptteil des Buches bildet die grosse nächtliche Unterhaltung zwischen Scipio und Ennius auf dem Flaggschiff der römischen Flotte [2]. Ennius, der ständige Begleiter Scipios und Zeuge seiner Taten (IX 11 *Ennius assiduus rerum testisque comesque*), sitzt meditierend da, als ihn Scipio auffordert, sein Schweigen zu brechen, indem er ihn an seine Musenweihe erinnert (IX 18-22).

In seiner Entgegung [3] spricht Ennius vor allem über den künftigen Ruhm Scipios, der nach dessen Tode noch grösser als schon zu seinen Lebzeiten sein werde. Seine

[1] N. FESTA, *Saggio sull' 'Africa' del Petrarca*, Palermo-Roma 1926, 79 nennt den Dialog oder das Selbstgespräch auf einer Seefahrt ein oft wiederholtes Motiv der *Africa*.

[2] Zu diesem Dialog zwischen Ennius und Scipio vgl. auch das Kapitel 'Storia e poesia dell' 'Africa' bei FESTA, *Saggio*, bes. S. 82 ff. MARTELLOTTI in seinem Aufsatz von 1941, 260, spricht von « l'episodio forse più originale dell' *Africa* ».

[3] *Africa* IX 45 b-64

Sed nostra peritia fandi
46 *nondum propositam ualuit contingere metam,*
nuper ab exiguis radicibus orta, nec ante
48 *cognita per Latium, argolicis contenta colonis.*
Hoc igitur mecum indignans sub mente mouebam,
50 *precones meritos tua quod notissima uirtus*
non habitura foret. Macedum rex magnus amici
52 *forte uidens saxum Eacide titulosque sepulcri,*
« Fortunate » inquit « iuuenis, cui nominis illum
54 *preconem reperire fuit ! » Non parua profecto*
est claris fortuna uiris habuisse poetam
56 *altisonis qui carminibus cumulare decorem*
uirtutis queat egregie monimentaque laudum.
58 *At tibi, summe ducum, claro quo nullus Homero est*
dignior, in reliquis blanda inque hoc durior uno,
60 *me solum fortuna dedit. Currentibus annis*
nascetur forsan digno qui carmine celo
62 *efferat emeritas laudes et fortia facta*
et cui mellifluo melius resonantia plectro
64 *Calliope det fila lire uocemque sonoram.*

eigene Kunst (IX 45 *nostra peritia fandi* — vielleicht ist auch zu verstehen : die römische Literatur) betrachtet jedoch Ennius als der grossen Aufgabe, Scipio zu verherrlichen, noch nicht gewachsen. Die römische Literatur ist ja eben erst aus ärmlichen Wurzeln entstanden. Bisher gab es Literatur nur in den Griechenstädten (IX 48). Aufgrund dieser Überzeugung bedauert er es, dass Scipios Leistung keine würdigen Herolde haben wird. Als Parallele zitiert Ennius die bekannte Anekdote, Alexander habe Achill glücklich gepriesen, weil er in Homer einen würdigen Künder seines Ruhmes gefunden habe. Es ist nichts Kleines, betont der Ennius Petrarcas, wenn grossen Männern grosse Dichter zuteil werden, die ihr Lob singen können. Dem Scipio jedoch, der wie kein anderer eines Homers würdig sei, habe das Schicksal nur ihn selbst (60 *me solum*) gegeben. « Vielleicht » aber werde dereinst auch dem Scipio ein würdiger Lobredner erstehen (60-64) — ein Vorverweis nicht etwa auf Silius Italicus, sondern auf Petrarca.

Scipio weist diese Bescheidenheit des Ennius zurück (65-77) : für ihn sind selbst Homer und Euripides nicht grösser als Ennius ; er beteuert, mit Ennius vollauf zufrieden zu sein [1]. — Nach diesem Kompliment legt Scipio dem Ennius zwei bestimmte Fragen über die Dichtung vor : das Problem der Wahrheit der Dichtung bzw. der poetischen Freiheit und die Frage, warum der Lorbeer in gleicher Weise hervorragenden Feldherrn wie auch verehrungswürdigen Dichtern zukomme (73 f. *quid laurea signet | tam ducibus claris quam uatibus addita sacris*). Aus der Entgegnung des Ennius hat uns der an sich für die poetischen Anschauungen

[1] *Africa* IX 65-69 a

Parce, precor, uerbis : tibi non, me iudice, uates
66 *meonius nec iure tibi preponitur altus*
Euripides aut quos claro cognomine Grai
68 *concelebrant. Alio nolim me carmine dici,*
si dicendus ero.

Petrarcas sehr wichtige Abschnitt über die Wahrheit der Dichter (90-107) [1] in unserem Zusammenhang nicht zu interessieren: wohl aber der Abschnitt über den Lorbeer (108-123). Der Lorbeer, an dem ihm Scipio ein wenig Anteil vergönnen möge, stehe dem Dichter deshalb genauso wie dem Feldherrn zu, weil Ruhm ebenso gut aus dem *ingenium* wie aus dem *bellum* fliesse. Das unvergängliche Grün des Lorbeers deute auf den unsterblichen Ruhm sowohl der Dichter wie der Feldherrn hin [2]. Der Lorbeer stehe unter Apolls und Jupiters Schutz (119-123).

Nach einer Zwischenfrage Scipios schildert Ennius neu anhebend seine Verehrung für die grossen Männer der Vergangenheit, die er wie Väter verehrt, vor allem Homer. Homer steht ihm Tag und Nacht vor Augen. Petrarca gibt in einem längeren Abschnitt (146-159) eine poetische Umschreibung jener rationalistischen Deutung, die der jüngere Scipio bei Cicero *Rep.* VI 10 für die Homererscheinung des originalen Ennius anführt: Homer sei dem authentischen Ennius im Schlaf deshalb erschienen, weil dieser sich im Wachen so intensiv mit ihm beschäftigt habe. Auch der Ennius Petrarcas will mit der breiten Schilderung seines engen Verhältnisses zu Homer die Homererscheinung, von der er anschliessend (ab 160) sprechen wird, vorbereiten und motivieren.

[1] Wenig bekannt ist, dass Petrarca auch in seiner *laureatio*-Rede von 1341 (s.o. S. 297, Anm.), p. 320 HORTIS ausführlich auf dieses Thema eingeht. In dieser Rede findet sich auch ein weit umfangreicheres Analogon (p. 323 sqq.) zu dem in der *Africa* folgenden *laurus*-Abschnitt, vgl. unten, S. 319, Anm. 3.

[2] *Africa* IX, 108-113

108 *Laurea restat adhuc: cuius dignare parumper*
participes nos esse tibi. Si gloria bello,
110 *nec minus ingenio constat, patiere uirenti*
fronde duces uatesque simul sacra tempora cingant.
112 *Immortale decus uiror immortalis utrisque*
indicat et longe promittit temporat uite.

Ennius erzählt, Homer sei ihm in der schlaflosen Nacht vor der Entscheidungsschlacht bei Zama erschienen (160-166 ; cf. 213 f., 286-289). Es war eigentlich kein Traum — deshalb ist die übliche Bezeichnung unserer Partie als *Somnium Ennii* nicht ganz korrekt —, sondern eine Art Vision (159 f.). Bei seinem Erscheinen stellt sich der deutlich als Blinder erkennbare Homer gleichsam vor : *aspice qualis erat quondam dum uixit Homerus* (IX 175) [1]. Er erklärt, dass er aus dem Hades komme. Als Ennius ihm die Füsse küssen will, wehrt es Homer ihm mit der Begründung, Ennius stehe mit ihm doch auf gleicher Stufe (*ex aequo* 180 f.).

Die erste Frage des Ennius an Homer bezieht sich auf die Blindheit des Dichters, der die Menschen doch erst die Welt habe sehen lehren (183-199). Homer antwortet darauf, dass er anstatt der irdischen Augen andere habe, mit denen er die Geheimnisse der Zukunft schauen könne (200-214).

Damit bricht der Text mitten im Vers IX 215 ab. Offensichtlich hat Homer den Ennius mit auf eine Wanderung — man weiss nicht recht, ob durch die Unterwelt oder durch die Jahrhunderte der Zukunft — genommen [2] ; denn

[1] Dies ist übrigens m.W. der einzige Vers aus der *Africa*, der gelegentlich von Ennius-Interpreten (so E. M. STEUART, *The Annals of Quintus Ennius*, Cambridge 1925, S. 98 zu ihrem fr. 3 libri I) herangezogen wird, weil er sich nämlich eng mit dem Ausruf des Aeneas bei Verg. *Aen.* II 274 berührt : *Ei mihi qualis erat, quantum mutatus ab illo | Hectore*. Servius vermerkt z.St. *Ennii uersus* (= *Ann.* 7, doch bezieht ihn H. D. JOCELYN, *CQ* 15 (59), 1965, 142 f. eher auf Ennius' *Alexander*, während er ihn in seiner Ausgabe *The tragedies of Ennius*, Cambridge 1967, S. 87 als Parallele zu einer *Andromache*-Stelle notiert). Petrarca, der einen eigenen Servius-Kodex besass, hat vielleicht absichtlich diese Ennius-Reminiszenz in s e i n e m *Somnium Ennii* einfliessen lassen. Vgl. Petrarca *Ecl.* X 65 ff. *cecumque senem, sed multa uidentem | conuenio. isque, italo missum ut cognouit ab orbe, | prosiluit dextramque dedit* und dazu die kommentierte zweisprachige Spezialausgabe *F. Petrarca, Laurea occidens. Bucolicum Carmen X*, von G. MARTELLOTTI, Roma 1968 (Note e discussioni erudite 12), S. 46 f. z.St.

[2] FESTA, *Saggio*, S. 86 glaubt (gegen CORRADINI zu *Africa* IX 216) nicht, dass Petrarca in der Lücke « la sede ultramondana delle anime destinate a incarnarsi » habe geben wollen, denn das hätte die für Petrarca unmögliche An-

nach der Textlücke bittet Ennius Homer um Auskunft über einen jungen Mann, den er *clausa sub valle* (natürlich ein Hinweis auf Vaucluse, den Lieblingsaufenthalt Petrarcas) sich einen Lorbeerkranz ins Haar flechten sieht (216-221). Homer eröffnet ihm, dass dies Franciscus (Petrarca) sei, der dereinst wieder die flüchtigen Musen vom Helikon zurückführen (230) und die grossen Taten, deren Zeuge Ennius gewesen sei, in einem umfassenden Gedicht *Africa* darstellen werde [1]. Nach weiteren Hinweisen auf diesen Dichter

erkennung der Metempsychosis-Theorie vorausgesetzt (vgl. dazu unten S. 330) und zudem eine Dublette zur Vision der Seelen in den beiden ersten Büchern (wo jedoch im futurischen Teil nicht von Seelen die Rede ist, sondern eine Prophetie gegeben wird) und zur Unterweltsszene im Buch VI dargestellt. FESTA meint vielmehr, Petrarca habe « un viaggio non solo attraverso lo spazio, ma anche attraverso gli secoli venturi » imaginiert. In dem (ausgefallenen) *Somnium Ennii* vermutet ein « literarhistorisches Pendant » zur politisch-historischen Prophetie im *Somnium Scipionis* von I/II K. BORINSKI, *Die Antike in Poetik und Kunsttheorie*, Bd. I, Lpz. 1914 (Das Erbe der Alten IX), S. 131 (in dem Abschnitt « Poetik der Africa »).

[1] Dieser erneute Vorverweis auf Petrarca, wiederum innerhalb einer Vision, stellt offensichtlich eine Dublette zu der verwandten Partie *Afr.* II 441-454 dar. Selbst wenn man darin zur Not eine Art Ringkomposition sehen könnte, möchte ich hoffen (diese Erwartung ist m.W. noch nicht deutlich ausgesprochen worden — A. CARLINI bei MARTELLOTTI 1941, 258, bezeichnet die Szene in Buch IX nur als « manifesto ampliamento » von II 441 ff.), dass Petrarca bei einer abschliessenden Redaktion der *Africa* die ästhetisch und nicht zuletzt menschlich unbefriedigende Wiederholung (die Partie in Buch II und auch in Buch IV würdigt Ennius, den Vorgänger, unnötig stark herab) beseitigt hätte, natürlich zugunsten der Beibehaltung der jüngeren Fassung des IX. Buches. Übrigens ist mir zu der Erscheinung, dass der Autor innerhalb seines Epos einen « Vorblick » auf die Konzeption eben dieses Epos gibt, keine Parallele bekannt; der Appendix XIV ad lib. VI '*Futurarum rerum praedictiones in epico carmine*', in der auch eine Reihe von Epen der beginnenden Neuzeit besprochen werden, in Ch. G. HEYNE (4. Aufl. von G. Ph. WAGNER)s *Vergil-Kommentar*, Bd. II, Lpz. 1832, S. 1036-1041, ist nichts Vergleichbares zu entnehmen. Dieses Hervorheben der eigenen Person und der eigenen Leistung wird nicht jedermanns Beifall finden. Verhältnismässig milde urteilt M. von ALBRECHT, *Silius Italicus*, Amsterdam 1964, 129 Anm. 27: « Petrarca redet von seiner eigenen Grösse mit ciceronischer Unbekümmertheit, vgl. IX 216 ff., I 19 ff., 61 ff., II 441 ff., so dass wir versucht sind, mit Petrarcas Ennius auszurufen: *ingenii fiducia quanta* (IX 256). — In seiner Zurückhaltung in diesem Punkt erscheint Silius dagegen als echter

— natürlich autobiographischen *uaticinia ex euentu* —, insbesondere auf seine Dichterkrönung mit dem Lorbeerkranz auf dem Kapitol (237 f.), wird Ennius plötzlich durch die Trompetensignale am Morgen der Schlacht von Zama aus der Vision aufgeschreckt (286-289). Damit endet die Erzählung des Ennius, doch schildert noch eine längere Partie (290-308) den Eindruck seiner Rede.

Ennius tritt wieder auf im eigentlichen Schluss der *Africa* [1] bei der Schilderung des Triumphzuges Scipios. Dort heisst es IX 398-402 : er selbst (Scipio), bekränzt mit grünendem Lorbeer, schritt froh durch die ganze Stadt, vom tarpeischen Felsen zurückkehrend. Ennius zur Rechten des Siegers, die Schläfen mit gleichem Laube kränzend, feierte unter einem so bedeutenden Schirmherrn den ehrenvollen Triumph geistiger Arbeit und holder Poesie [2].

Aus dieser Nacherzählung der drei Enniuspartien in der *Africa* möchte ich neun Punkte stichwortartig herausheben, die mir für Petrarcas Enniusbild charakteristisch zu sein

Vergilianer.» Übrigens lässt sich Petrarca in seiner *laureatio*-Rede in ganz ähnlichem Zusammenhang wie in der *Africa* IX 236 von einem fingierten Interlocutor fragen : *unde tibi ista tanta fiducia*? (p. 315 Hortis).

[1] Die später noch folgenden Verse begründen einmal, warum Petrarca die Schicksale Scipios nach seinem Triumph nicht mehr behandelt (IX 410-420), und enthalten zum andern einen Nachruf auf den König Robert von Sizilien (IX 421-477) ; IX 478-483 ist ein versprengtes Stück.

[2] *Africa* IX 398-409

398 *Ipse coronatus lauro frondente per urbem*
letus iit totam Tarpeia rupe reuersus.
400 *Ennius ad dextram uictoris, tempora fronde*
substringens parili, studiorum almeque Poesis
402 *egit honoratum sub tanto auctore triumphum.*
Post alii atque alii studio certante secuti.
404 *Ipse ego ter centum labentibus ordine lustris*
dumosam tentare uiam et uestigia rara
406 *uiribus imparibus fidens utcumque peregi,*
frondibus atque loco simul et cognomine claro
408 *heroum ueterum tantos imitatus honores,*
irrita ne Grai fierent presagia uatis.

scheinen. Die Quellen und Motive Petrarcas werde ich dann im Hauptteil meines Vortrages (III) betrachten.

1) Ennius ist der lorbeerbekränzte Dichter, der auf dem Kapitol zusammen mit Scipio, dem Sieger im Kampf gegen die Punier, einen Triumph feiert, einen Triumph des Geistes : *poeta laureatus et triumphans.*
2) Der Lorberkranz wird Ennius deshalb zuteil, weil er seinen Helden Scipio preist und dessen Ruhm verewigt : *praeco virtutis.*
3) Ennius ist nicht nur der Lobredner Scipios, er ist auch der Zeuge seiner Taten und sein ständiger Begleiter : *assiduus rerum testisque comesque.*
4) Ennius ist ein glühender Verehrer Homers. Homer ist ihm im Traum erschienen und hat ihm Enthüllungen gemacht : Stichworte wie *Somnium Ennii* und *alter Homerus* bieten sich an.
5) Ennius steht am Anfang der römischen Literatur ; er hat die Musen in Latium heimisch gemacht : *poeta primus.*
6) Ennius ist als Kind von den Musen zum Dichter geweiht worden.
7) Nach Scipios Urteil ist Ennius Homer und allen griechischen Dichtern überlegen.
8) Nach anderer Deutung aber ist Ennius ein unzulänglicher Dichter, dessen Gesang noch roh ist : *poeta rudis.*
9) Ennius' Leistung für Scipio wird mit der Homers für Achill verglichen und auf diesem Hintergrund abgewertet. Damit ist das Stichwort ' Alexander-Anekdote ' gegeben.

Bevor diese Einzelzüge im Bilde des Ennius näher betrachtet werden, seien einige allgemeine Bemerkungen vorausgeschickt.

II 1

Wenn antike Traditionen das Enniusbild der Nachwelt und insbesondere Petrarcas geformt haben [1], dann sind es vor allem *iudicia* über Ennius gewesen, keine Enniuszitate [2]. Deshalb ist grundsätzlich zu all meinen Belegen zu sagen, dass ich Testimonia für Ennius anführe [3], keine Zitate. Da Grammatiker in der Antike — und vielleicht nicht nur damals — selten oder gar nicht urteilen, wird deshalb bei mir z.B. von Festus, Nonius, Charisius, Servius oder Priscian so gut wie nie die Rede sein. Zwar soll man den Einfluss der Grammatiker auf die Folgezeit für die (zumal namentliche) Bekanntheit eines Autors nicht unterschätzen, aber wenn sie nur Beispielsätze bringen oder einzelne Worte mit einem vorgesetzten *Ennius* bzw. *Ennius in annali primo* o.ä., dann kann dadurch keine Vorstellung, kein Bild vermittelt werden. Bilder von Menschen werden durch Nachrichten und Urteile erzeugt und durch inhaltlich aussagekräftige Fragmente, durch etwas, was die Vorstellung anregt. Belege dafür, dass Ennius *sos* statt *eos* gebraucht hat, sind bestenfalls dazu geeignet, das Bild eines archaischen Stilisten zu evozieren; die Nachricht jedoch, dass er auf Sardinien gewesen ist, oder die Beziehungen seines Werkes auf den älteren Scipio

[1] Auf die Nachweise aus der gesamten antiken Tradition (über die unmittelbaren Quellen Petrarcas hinaus) für diese charakteristischen Züge im Nachleben des Ennius, die im Genfer Originalvortrag gegeben waren, ist hier in der Druckfassung weitgehend verzichtet worden; vgl. S. 294, Anm. 1.

[2] Noch weniger als Zitate können Ennius-Imitationen aus der Antike auf Petrarca gewirkt haben. Solche Ennius-Imitationen zeigen zwar, dass Ennius in der betr. Zeit gelesen und offenbar auch geschätzt wurde; wenn und weil sie aber den Namen des Ennius nicht bieten, konnte ein späterer Autor wie etwa Petrarca, der keine direkte Ennius-Kenntnis mehr besass, sie nicht unmittelbar als Ennius-Imitationen identifizieren.

[3] Man überschaut sie bequemer als bei VAHLEN in der *Ennius-Ausgabe* von L. MUELLER, St. Petersburg 1884, S. 145-154 und (weniger vollständig) auch in der zweisprachigen *Annalen-Ausgabe* von R. ARGENIO, Torino 1968 (Testi classici commentati 3). S. 5-8.

haben die Phantasie Späterer in Bewegung gesetzt. Gerade bei Untersuchungen über das Nachleben kann das Werk eines Dichters nicht als ein ein für allemal abgeschlossenes Artefakt betrachtet werden, sondern eine andere Seinsweise von Literatur tritt in den Vordergrund: Dichtung als Erlebnis des Lesers [1].

II 2

Quellen- oder Imitationsuntersuchungen wirken immer dann enttäuschend, wenn sie für einen bestimmten Autor Vorbilder oder Parallelen ermitteln — und es damit bewenden lassen. Dabei bieten die nachgewiesenen Quellen nur erst das Material für eine Würdigung des betreffenden Autors, für die Interpretation der Ziele oder Wirkungen, die er mit der Verwendung dieses Materials innerhalb seines, innerhalb dieses neuen Zusammenhanges angestrebt oder erzielt hat. Vorbildlich in dieser Hinsicht hat M. von Albrecht das Verhältnis des Silius Italicus zu Vergil untersucht. M. von Albrecht ist auch einer der ganz wenigen klassischen Philologen, die näher auf Petrarcas *Africa* eingegangen sind [2]. Er hat mit Recht einen Vergleich zwischen Silius' *Punica* und Petrarcas *Africa* deshalb für fruchtbar angesehen, weil man hier « dem silianischen Epos ein inhaltlich und gattungsmässig nahestehendes Werk gegenüberstellen » kann. Dabei handelt es sich um zwei Werke, die unabhängig voneinander

[1] Vgl. dazu R. WELLEK-A. WARREN, *Theorie der Literatur*, Ullstein-Buch Nr. 420/421, in dt. Übers.v. E. und M. LOHNER, Frankfurt/Main-Berlin 1963, S. 121 ff.

[2] Das *Silius-Buch* M. von ALBRECHTS mit dem bezeichnenden Untertitel *Freiheit und Gebundenheit römischer Epik* (Amsterdam 1964) enthält ein eigenes Kapitel « Silius und Petrarca », S. 118-144, vgl. auch S. 22 f. u.ö., dazu eine kleine *Africa*-Bibliographie, S. 236 f. Die folgenden Zitate stammen aus von ALBRECHT S. 121. Ausser von ALBRECHT hat sich offenbar nur R. T. BRUÈRE, Lucan and Petrarch's Africa, *ClPhil* 56 (1961), 83-99 mit dem Verhältnis der *Africa* zu einem klassischen Autor beschäftigt.

entstanden sind. Denn so überraschend es klingen mag: Petrarca, der mehrfach in seiner *Africa* betont, dass er mit seinem Epos das ungenügende Werk des Ennius zum Ruhme Scipios ersetzen will, weiss nicht, dass er darin bereits in Silius Italicus eine Art Vorläufer gehabt hat. Er hat das Werk des Silius Italicus nicht benutzt, scheint nicht einmal dessen Namen gekannt zu haben [1]. Das macht den Vergleich der *Punica* mit der *Africa* nur noch reizvoller. « Beide Epen behandeln denselben Stoff, beide Dichter sind Verehrer des Livius und Schüler Vergils, beide blicken aus einer als Spätzeit empfundenen Gegenwart zurück auf die grosse Vergangenheit. » Und — so möchte ich hinzufügen — in beiden Epen spielt Ennius als Person eine Rolle. Die unterschiedliche Rolle, die beide Epiker dem Ennius in ihren Dichtungen zuteilen, ist in erster Linie bestimmt von den je verschiedenen und ganz persönlichen poetischen Zielen des Silius oder des Petrarca.

[1] Diese erstaunliche Tatsache ist oft bestritten worden (man hat Petrarca sogar schon verdächtigt, das Werk des Silius gekannt und benutzt, aber wohlweislich unterdrückt zu haben), aber nicht zu bezweifeln. Vgl. etwa das Sonderkapitel in L. PINGAUDS *Africa-Ausgabe*, Paris 1872, 26-33; P. DE NOLHAC, *Pétrarque et l'humanisme*, Paris 1892 / Neuausgabe Paris 1907 (= Turin 1959), 159/193; von ALBRECHT, S. 119 Anm. 2; zur Silius-Kenntnis im Mittelalter auch O. ZWIERLEIN, *Antike und Abendland* 16 (1970), 157 A 31. — Silius figuriert z.B. auch nicht unter den etwa 120 griechischen und römischen Dichtern, auf die Petrarca verschlüsselt in seiner X. *Ekloge* (vgl. den Index in der Spezialausgabe *Laurea occidens* von G. MARTELLOTTI, Roma 1968) anspielt. Nach der ältesten Fassung der *Scipio-Vita* (in MARTELLOTTIS Ausgabe 1954, 221; 1964, 350) ist allerdings Scipios Ruhm *per omnes fere libros, non tantum historicos sed poeticos et morales* verbreitet, doch wird bei den *poetici libri* nur an Ennius gedacht sein. Vgl. auch *Fam.* X 4, 34 *cultior tamen de illis (sc. Scipionis) rebus liber metricus non apparet*, und dazu unten S. 344. — Es gibt jedoch einige Fälle, bei denen Petrarca und Silius unabhängig voneinander in ähnlichem Zusammenhang auf dasselbe Motiv verfallen sind; vgl. neben den beiden von M. von ALBRECHT, 139 Anm. 48 und 142 (dazu unten S. 312, Anm. 2) notierten Zügen auch die gleichartige Verwendung der Alexander-Anekdote Silius XIII 793 ff. und Petrarca *Africa* IX 51 ff. (vgl. dazu unten III 9).

Das Verhältnis des Silius und Petrarca zu Ennius ist methodisch gesehen gleich oder doch vergleichbar. Beide besassen bestimmte Nachrichten über Ennius. Beide wussten insbesondere, dass Ennius im 2. Punischen Krieg lebte und Beziehungen zu Scipio Africanus besessen haben muss. Aber beide Dichter haben von diesem vergleichbaren Ausgangspunkt her die Figur des Ennius unabhängig voneinander ganz verschieden entwickelt. Dabei ähneln sich die beiden Dichter insofern, als sie mit Ennius nicht einfach so frei schalten, wie es ein moderner Autor mit einer völlig fiktiven Romanfigur tut. Beide Dichter fühlen sich ja als historische Epiker (gerade seinen Ennius lässt Petrarca IX 90 ff. über die Wahrheit der Dichter sprechen) und schaffen deshalb einen Ennius, der Verbindungen zum historischen Ennius aufweist, bzw. genauer genommen zu dem Bild des Ennius, das Silius und Petrarca aus den ihnen bekannten Nachrichten gewinnen mussten. Dass bei dem Bemühen, einer handelnden Figur der Dichtung Profil zu geben, dann doch wieder neue Züge, weiterentwickelte Züge entstehen, ergibt sich geradezu mit Notwendigkeit aus dem Wesen epischen Erzählens.

II 3

An sich war weder Silius noch Petrarca gezwungen, Ennius innerhalb ihrer quasi-historischen Dichtungen überhaupt zu erwähnen. Livius, die Hauptquelle beider, berichtet nichts von irgendeiner Teilnahme des Ennius am 2. Punischen Krieg [1]. Selbst wenn Silius in Ennius' *Annalen* einen Hinweis auf seine aktive Teilnahme als Soldat am 2. Punischen Krieg

[1] Livius erwähnt Ennius nur zweimal: XXXVIII 56, 4 im Hinblick auf die Aufstellung seiner Statue im Scipionengrab; XXX 26, 9 als Autor des Cunctator-Elogiums.

gefunden haben sollte [1], dann kann diese soldatische Tätigkeit des Ennius doch auf gar keinen Fall so bedeutsam gewesen sein, dass sie unbedingt in einer Darstellung des 2. Punischen Krieges hätte berücksichtigt werden müssen. Und selbst wenn Petrarca etwa von einer Teilnahme des Ennius am Triumphzug des Scipio gelesen hat (was, wie wir noch sehen werden, tatsächlich der Fall ist), so hätte diese Einzelheit nicht unbedingt Erwähnung finden müssen [2]. Aber Petrarca befand sich in der *Africa* gegenüber der Person des Dichters Ennius in einer Art Zwangslage. Zu seinen poetischen Zielen in der *Africa* gehörte unverkennbar das Bestreben, in ihr seine Vorstellungen von dem Wesen und auch der Würde des Dichters und der Poesie zum Ausdruck zu bringen. Um nun innerhalb einer Darstellung des 2. Punischen Krieges seine eigenen humanistischen poetischen Ideale spiegeln zu können, bedurfte Petrarca dafür einer geeigneten Figur. Er konnte jedoch nicht eines der sonst von ihm so verehrten *tria lumina Romani ingenii* (Cicero,

[1] Es ist sogar umstritten, ob Silius die *Annalen* des Ennius überhaupt gelesen hat (ältere Literatur zu Silius / Ennius bei SCHANZ-HOSIUS, *Röm. Literaturgesch.* II (1935), 529). Die Skepsis von G. FÜRSTENAU, *De Sili Italici imitatione quae fertur Enniana*, Diss. Berlin 1916 in dieser Hinsicht und seine Behauptung, dass Ennius im 1. Jh. n.Chr. nicht einmal ausnahmsweise zur Lektüre eines römischen Gebildeten gehört habe, scheint mir zu weit zu gehen (trotzdem bleibt die Übersicht FÜRSTENAUS über die Ennius-Geltung im 1. Jh. n.Chr., S. 8 ff. wertvoll). E. HECK, *WSt* 83 (1970), 172 ff. folgt von ALBRECHTS (*Silius*, 161 ff.) *non liquet* im Hinblick auf eine direkte Ennius-Lektüre des Silius. Wenn aber ein späterer Autor weiss, dass ein berühmter älterer Dichter denselben Gegenstand wie er behandelt hat, wird er doch kaum darauf verzichten, dessen Darstellung (also 2 einschlägige Bücher in Ennius' *Annalen*) nachzulesen.

[2] Immerhin wäre die Aufnahme dieses Einzelzuges bei Petrarca schon eher zu erwarten, denn Petrarca bietet auch die beiden anderen Details, die Livius (XXX 45, 3-5) als einzige aus dem Triumphzug Scipios erwähnt, nämlich die Beteiligung eines aus punischer Versklavung befreiten römischen Senators Terentius und die in ihrer Faktizität umstrittene Aufführung des Königs Syphax, bei der Petrarca — übrigens bezeichnenderweise (vgl. dazu von ALBRECHT, *Silius*, 142 mit Anm. 53) übereinstimmend mit Silius — von der von Livius ausdrücklich gegen Polybios vertretenen Version abweicht.

Varro, Vergil) wählen [1]; als Sprachrohr bot sich nur Ennius an, der einzige Dichter, von dem ihm bekannt war, dass er am 2. Punischen Kriege teilgenommen hatte.

Doch zeigt sich in der Konzeption des Ennius innerhalb der *Africa* ein geradezu notwendiger Zwiespalt. Einerseits sollte Ennius als Präfiguration, als Vorgänger im Sinne eines Vorbildes für Petrarca dienen. Deshalb ist es verständlich, dass Petrarca an seinem Ennius Züge herausgearbeitet, insbesondere überlieferte Züge verstärkt hat, die die Würde, die Würdigung, die Ehrung des Dichters betreffen. Für die soziale Stellung des Dichters, für sein Verhältnis zu den Grossen seiner Zeit und für die Anerkennung, die der Grösste seiner Zeit ihm gezollt hat, war die Figur des Ennius für Petrarca ein Vorbild, Vorwegnahme dessen, was Petrarca selbst erstrebte, teils schon erreicht hatte und — eben durch die Aufstellung eines Ideals, das schon in der Antike verwirklicht worden sei — verteidigen wollte.

Das ist die positive Seite des Enniusbildes bei Petrarca. Es gibt aber, und wiederum mit einer inneren Notwendigkeit, auch eine negative Seite desselben Ennius bei Petrarca. Petrarca konnte wohl kaum die ihm bekannten, in der Antike vielfach belegten Abqualifizierungen des Ennius als Dichter einfach ignorieren [2]. Diese negativen Urteile zu benutzen, wurde ihm darüber hinaus durch ein persönliches

[1] Auch wenn Ennius in Petrarcas *Africa* der einzige Dichter und im IX. Buch sogar die beherrschende Figur neben Scipio ist, darf man nicht glauben, in Petrarcas Augen sei Ennius der grösste Literat Roms überhaupt. An Ennius hat Petrarca keinen seiner (im XXIV. Buch der *Familiari* gesammelten) Briefe an grosse Autoren des Altertums gerichtet, wohl aber an Cicero, Seneca, Varro, Quintilian, Livius, Asinius Pollio, Horaz, Vergil und auch an Homer. — Zum Dreigestirn der römischen Literaten vgl. z.B. im *Trionfo della Fama* III nach der Erwähnung Vergils und Ciceros (16 ff.) als den occhi de la lingua nostra (21): Varrone, il terzo gran lume Romano (III 38 in: *Petrarca, Rime*, 1951, S. 544). In seiner *laureatio*-Rede nennt Petrarca Vergil *poetarum pater* (p. 314) und *illustrissimus et omnium maximus poeta* (p. 311), Homer *poetarum princeps* (p. 323 Hortis).

[2] Vgl. den Abschnitt III 8 über Ennius als *poeta rudis*.

Motiv nahegelegt, das durch die Konzeption der *Africa* gegeben ist. Petrarca wollte in der *Africa* ein exemplarisches, ein wahrhaft würdiges Epos zum Ruhm des grossen Scipio Africanus schreiben. Das aber wäre ja ein — wenigstens in den Augen der Mitwelt — unnötiges Unterfangen gewesen, wenn Scipio bereits in einem früheren panegyrischen Epos, eben dem des Ennius, eine gültige Würdigung erfahren hätte. Deshalb musste Petrarca betonen, dass er zwar in Ennius einen Vorgänger gehabt habe, dass dessen Leistung aber nicht ausreichend gewesen sei [1]. Silius dagegen hat Ennius zwar nicht nur als Soldaten, sondern auch als künftigen Dichter des 2. Punischen Krieges gewürdigt [2]; aber er hat Ennius nicht in der Weise wie Petrarca zu einer Vorgängerfigur aufstilisiert. Ein persönliches Messen seiner eigenen Leistung an der des Ennius hat Silius vermieden. Petrarca hingegen, dessen erklärtes Ziel es war, Ennius zu übertreffen, musste daran gelegen sein, die Leistung des Ennius für Scipio zu drücken. Petrarca will mehr als ein *Ennius alter* sein, auch wenn sich so II 443 apostrophieren lässt. Deshalb nutzt Petrarca die Chance, die ihm abfällige antike Urteile über Ennius ohnehin an die Hand gaben, mehrfach innerhalb der *Africa* aus.

So ergibt sich der Zwiespalt der Enniusgestalt bei Petrarca. In sozialliterarischer Hinsicht, im Hinblick auf die Funktion des Dichters in der Gesellschaft und seine Anerkennung durch die Gesellschaft, ist Ennius für Petrarca ein Vorgänger im Sinne eines Vorbildes. Seine poetischen Absichten (nämlich mit seiner Dichtung dem Ruhm eines grossen Mannes zu dienen) entsprechen genau denen, die

[1] Ein Hinweis auf die äussere Tatsache, dass von Ennius' Scipio-Verherrlichung zur Zeit Petrarcas so gut wie nichts mehr vorhanden war, hätte nicht ausgereicht — auch wenn ein solcher Überlieferungsbefund durch ein abschätziges Werturteil der Nachwelt über Ennius bedingt sein mochte.

[2] Innerhalb der bei VAHLEN p. LXXVI sq. abgedruckten Partie Sil. XII 387-419, bes. vs. 410 ff.

auch Petrarca selbst vertritt. Als Künstler dagegen (wenn man so will: bei der Durchführung der richtigen poetischen Ziele) hat Ennius in Petrarcas Augen weitgehend versagt. In artistischer Hinsicht ist Ennius für Petrarca keineswegs das Vorbild, das er im Hinblick auf Gesinnung und Stoff für ihn darstellt. Um das Verhältnis Petrarcas zu Ennius, um das Enniusbild Petrarcas in der *Africa* epigrammatisch zusammenzufassen: für Petrarca ist Ennius der *poeta laureatus* und der *poeta rudis* oder, um zwei andere Chiffren zu benutzen, die Petrarca allerdings nicht verwendet: Ennius ist sowohl der *alter Homerus* wie der *alter Choerilus*.

III 1

Die Gleichstellung des Dichters Ennius in Petrarcas *Africa* (IX 398-409) mit dem Triumphator Scipio, wobei beide mit dem Lorbeer gekrönt werden, die Vorstellung also des *poeta laureatus et triumphans* [1], ist natürlich unhistorisch.

Das erste und bei weitem wichtigste Motiv der Erfindung darf man in dem Bestreben Petrarcas sehen, die Ehre der Dichterkrönung, die ihm selbst im Jahre 1341 in Rom zuteil geworden ist, in jene Zeit, in der sein Epos spielt, zurückzuspiegeln und ihr damit die Weihe der Tradition zu geben. Er stellt sich, auch im Hinblick auf diese Dichterkrönung, ausdrücklich als Nachfolger des Ennius hin, als einen derjenigen *alii atque alii* (IX 402), die seither dem Ennius im Ringen um den dichterischen Lorbeerkranz gefolgt sind. Aber bei all seinem verständlichen Streben, in dem Dichter der fernen Vergangenheit sich selbst zu spiegeln und durch das Medium des historischen Epos trotzdem

[1] Weitere Belege für diese Vorstellung bei Petrarca in *Epist. metr.* II 9 (Edit. Basil. 1554, p. 1350 a) und *Ecl.* III 152 ff. (p. 1260 b) sind unten S. 342 u. 344 zitiert.

seine eigenen Anschauungen über das Wesen und die Würde der Poesie zum Ausdruck zu bringen, hätte Petrarca es dennoch wohl kaum gewagt, Ennius in dieser Rolle als *poeta laureatus et triumphans* auftreten zu lassen — wenn er für diese Auffassung nicht Stützen oder gar einen Beleg in der Tradition vorgefunden hätte. Denn die äusseren Züge, die der Enniusfigur in der *Africa* gegeben sind, sind — wie wir immer wieder sehen werden — kaum einmal frei erfunden, sondern aus antiker Überlieferung entnommen. Ähnlich steht es mit dem Bericht von der triumphalen Lorbeerkrönung des Ennius auf dem Kapitol beim Triumph Scipios. Petrarcas Quelle in diesem Punkt ist wohlbekannt ; er nennt sie nämlich selber ausdrücklich in jener *Scipio-Vita*, die in ihren verschiedenen Phasen in engem Zusammenhang mit der schichtenweisen Ausformung der *Africa* selber entstanden ist. Zu den Erweiterungen in der jüngsten, dritten Redaktion der *Scipio-Vita* (der sog. Redaktion α), die offenbar zwischen 1351 und 1360 entstanden ist [1], gehört auch ein längerer Abschnitt über die Begierde Scipios nach Ruhm und seine daraus resultierende Liebe für die Dichter seiner Zeit. Als Quelle zitiert Petrarca hier in der *Vita Scipionis* XI 12 ausdrücklich einige Claudian-Verse (*Cons. Stil.* III praef. 1-4), die von der Vereinigung von Kriegshandwerk und musischen Interessen beim älteren Scipio sprechen, und referiert dann, unter nochmaliger Berufung auf Claudian, dessen weitere Darstellung, dass Scipio den Dichter Ennius auf allen seinen Feldzügen ständig um sich gehabt und ihn schliesslich im Triumphzug lorbeerbekränzt mit sich auf das Kapitol geführt habe :

cap. XI

(12) *hoc de fonte prodiit quod poetas sui temporis coluit ac dilexit (sc. Scipio) ; cuius rei Claudianus meminit his uersibus :*

[1] Vgl. dazu die Untersuchungen MARTELLOTTIS, oben, S. 294, Anm. 2 und S. 296, Anm. 1.

Maior Scipiades Italis qui solus ab oris
in proprium uertit Punica bella caput,
non sine Pieriis exercuit artibus arma,
semper erat uatum maxima cura duci.

Antes omnes Ennium poetam carum habuit, quem bellis omnibus comitem suarumque testem rerum lateri semper habuit herentem. (13) *Denique triumphi die,* « *gemina Carthagine uicta* », *ut testatur idem* (*sc. Claud. vs.* 15), *in Capitolium ascendens coronatus uictor, laureatum secum illum retulit* . . . [1].

In der *Africa* konnte Petrarca dem literarischen Genos entsprechend nicht, wie hier in dem biographisch-historischen Werk, eine Quellenangabe machen; aber seine Abhängigkeit auch im Epos von Claudian [2] ist evident.

[1] Die Fortsetzung dieser Partie *Vita Scipionis* XI 13 ist unten, S. 342, Anm. 1 zitiert.

[2] Der Text von Claudian, *Cons. Stil.* III praef. 1-20 ist bei VAHLEN p. CXXI abgedruckt. Petrarca kannte diese Claudian-Partie bereits i.J. 1341 : das zeigt seine *laureatio*-Rede (s.o. S. 297, Anm.), in der er ausdrücklich (p. 322 f. HORTIS) als Beleg für die Wertschätzung grosser Feldherrn für Dichter die Claudian-Verse 5/6 *gaudet enim uirtus testes sibi iungere Musas; | carmen amat quisquis carmine digna gerit* zitiert. Anschliessend kommt Petrarca ausführlich auf den Lorbeer zu sprechen (p. 323 ff.) und betont immer wieder, dass er nicht nur Caesaren, sondern auch Dichtern zukomme. Es ist nun aber sehr auffällig, dass im Anschluss an diese Argumentation, in der es zunächst nur um das *conuenire* geht, als Beleg für die Tatsache, dass eine solche Lorbeerkrönung wirklich jemals Dichtern zuteil geworden ist, von (angeblich) *innumerabilibus testibus* nur Statius (p. 327) mit Hinweis auf *Theb.* I 32 f. und *Ach.* I 15 f. genannt wird (wo aber nur metaphorischer Gebrauch vorliegt), nicht aber auch Ennius, von dessen Lorbeerkrönung Claudian doch anschliessend spricht. Ennius wird von Petrarca in der Rede nur einmal (p. 312) innerhalb eines Zitats aus Ciceros *Archias-Rede* 18 für die Bezeichnung der Dichter als *sancti* erwähnt. Als letzten Vorgänger für eine Lorbeerkrönung, die schon mehr als 1200 Jahre zurückliege, nennt Petrarca (p. 316) ausdrücklich Statius. Dass Petrarca erst in der *Africa* die Ennius-Erwähnung bei Claudian ausgewertet hat, nicht schon in der *laureatio*-Rede, mag daran liegen, dass er hier an die jüngste Tradition — also an Statius z.Zt. Domitians — anknüpfen und nicht auf ein noch etwa weitere 3 Jahrhunderte zurückliegendes Beispiel zurückgreifen wollte. In der *Africa* aber bot sich die Claudian-Stelle zur Übernahme geradezu an.

Nur die beiden wichtigsten Entsprechungen seien hervorgehoben : einmal ist Ennius bei Claudian (*Cons. Stil.* III praef. 11 f. *haerebat doctus lateri castrisque solebat* | *omnibus in medias Ennius ire tubas*) und in praktisch wörtlicher Übereinstimmung bei Petrarca (*Vita Scip.* XI 12 *quem* [*sc. Ennium*] *bellis omnibus comitem suarumque testem rerum lateri semper habuit herentem ; Africa* IX 11 *Ennius, assiduus rerum testisque comesque*) der ständige Gefolgsmann Scipios auf seinen Feldzügen. Zum anderen zeigt Claudian (vs. 19/20) in der Tat Ennius als lorbeergekrönten Dichter : (beim Doppeltriumph über das spanische und das afrikanische Karthago) führte die Siegesgöttin die Musen wieder heim, und der Kriegslorbeer war der Kranz des Sängers : *aduexit reduces secum Victoria Musas* | *et sertum uati Martia laurus erat*. Hieraus hat Petrarca in der *Scipio-Vita* XI 13 und in der *Africa* IX 398 ff. sein Bild vom lorbeergekrönten Ennius übernommen. Wenn man es allerdings genau nimmt, erhält Ennius bei Claudian nicht den Lorbeer des Dichters, sondern den des Mitkämpfers, so wie alle Teilnehmer am Triumphzug lorbeerbekränzt waren. Aber Ennius ist eben gleichzeitig doch auch Dichter (*uates*), so dass die beiden Vorstellungen triumphierender Dichter | triumphierender Soldat auch bei Claudian fast zusammenfliessen. Es ist somit nur noch ein kleiner, wenn auch bedeutsamer Schritt, wenn Petrarca in der *Africa* den Ennius ausdrücklich als Dichter mit dem Lorbeer gekrönt sein lässt [1].

[1] Dass es, genau besehen, bei Claudian der Lorbeer des Triumphators und damit auch seiner Soldaten ist, der den Mitkämpfer Ennius zum *poeta laureatus* macht, wurde in der Diskussion (unten S. 348 ff. nicht referiert) von Mr. Badian unterstrichen. Aber Ennius ist bei Claudian auch als Soldat bereits Dichter, nicht nur — wie bei Silius — zukünftiger Dichter : das zeigt einmal der Auftakt der Partie (*Cons. Stil.* III praef. 1-6), dann aber auch Worte wie *doctus* (11), *canenti* (13), *uati* (20). Deshalb darf man mit gewissen Vorbehalten auch schon bei Claudian von einem *poeta laureatus et triumphans* sprechen. Petrarca lässt den Ennius ausdrücklich einen *studiorum almeque poesis triumphum* (IX 401 f.) feiern, obwohl kaum vorstellbar ist, dass Ennius zu dieser Zeit sein Preisgedicht auf Scipio, geschweige denn sein Epos, schon vollendet haben konnte. Aber gerade darin liegt eine eigenartige Parallelität zu

Mit dem Nachweis, dass Claudian die Quelle Petrarcas für die Vorstellung von Ennius als einem triumphierenden lorbeergekrönten Dichter ist, ist unsere Frage, wie es zu dieser Vorstellung gekommen ist, allerdings nur um eine Schicht, immerhin um fast ein Jahrtausend, verschoben. Der Entwicklung dieses Bildes vom *poeta laureatus et triumphans*, insbesondere im Hinblick auf Ennius, bin ich nachgegangen, doch ist das Material an anderer Stelle vorzulegen [1]. Überraschenderweise hat sich kein eindeutiger Beleg für eine reale Dichterkrönung mit Lorbeer in der lateinischen Literatur finden lassen. Als allerdings die Humanisten im 14. Jh. den Brauch der Krönungen von Dichtern mit Lorbeerkränzen einführten (schon vor Petrarcas epochaler Krönung von 1341 hat es dafür zwei weniger bekannte Beispiele gegeben [2]), glaubten sie damit eine antike Institution zu erneuern. Dafür gibt es gerade bei Petrarca, der mehrfach und sehr ausführlich über den Lorbeer, vor allem im Zusammenhang mit seiner Dichterkrönung, gehandelt hat, eine ganze Reihe von Belegen. Erwähnt sei [3] ein ganz unscheinbares, aber umso

Petrarcas eigener Situation : wie Petrarca den Ennius schon in einem Augenblick seinen literarischen Triumph feiern lässt, wo er noch an seinem Werk arbeiten wird, so ist Petrarca selber die Erhöhung zum *poeta laureatus* Ostern 1341 gewissermassen im Vorgriff auf die Vollendung der *Africa* zuteil geworden, von der damals höchstens die Bücher I-IV vollendet, aber nicht einmal publiziert (nur König Robert von Sizilien vorgelesen) waren.

[1] Die Untersuchung der Idee vom *poeta laureatus et triumphans* bildete einen Schwerpunkt meines Genfer Originalvortrags. In der vorliegenden Druckfassung habe ich diese zusammenhängende Erörterung weglassen müssen, hoffe jedoch, sie an anderer Stelle vorlegen zu können.

[2] Zu den Dichterkrönungen seit der Renaissance vgl. T. Dohrn, *Röm. Mitt.* 69 (1962), 83 ff. mit Literatur S. 84, Anm. 26 ; ferner J. Eberle, Poeta laureatus — Dichterkrönungen, *Attempto (Nachr. f. Freunde der Univ. Tübingen)* 12 (1963), 11-16 (ohne exakte Quellenangaben ; zu Petrarca, S. 12 f.). — Die vorzügliche Darstellung von E. H. Wilkins, The coronation of Petrarch, *Speculum* 18 (1943), 155-197 (mit Untersuchung der ' Quellen ' Petrarcas S. 158 ff.) ist mir erst nach Abschluss des Manuskripts bekanntgeworden.

[3] Vgl. de Nolhac, *Pétrarque*, 125 Anm. 2 / 149 Anm. 2, der noch auf *Epist. metr.* II 11, 20 ff. (Edit. Basil. 1554, p. 1350 b) verweist : *Florea uirginibus*,

bezeichnenderes Zeugnis : im Servius-Kommentar zu Vergils *Ecl.* VIII 12, wo allegorisch vom Lorbeer des Triumphators Pollio und vom Efeu des Dichters Vergil gesprochen wird, findet sich die Erklärung : *nam uictores imperatores lauro, hedera coronantur poetae.* Dazu hat nun Petrarca in seiner Servius-Handschrift, die wir heute noch besitzen, in einer Randbemerkung eine Korrektur angebracht. Er schreibt nämlich : *laurus Cesarum atque uictorum est, hedera poetarum, sed et laurus.* Für Petrarca ist also nicht nur der Efeu das Abzeichen der Dichter, « sondern auch der Lorbeer ». Wie nicht anders zu erwarten, weist auch die Urkunde, die Petrarca nach seiner Lorbeer-Dichterkrönung 1341 durch den römischen Senator Graf Orso dell'Anguillara überreicht wurde, darauf hin, dass der Lorbeer Kaisern und Dichtern zukomme : Kaisern, Feldherrn und Siegern, wie es in diesem sog. *Priuilegium laureae* heisst, *post labores bellorum*, Dichtern *post labores studiorum* [1].

sunt laurea serta poetis | Caesaribusque simul parque est ea gloria utrisque. — In *secret.* III (*F. Petrarca, Prose*, a cura di G. MARTELLOTTI u.a., Milano-Napoli 1955, La letteratura ital., Storia e testi, vol. 7, S. 158) lässt sich Petrarca vorhalten : *quam ob causam tanto opere siue cesariam siue poeticam lauream, quod illa (sc. Laura) hoc nomine uocaretur, adamasti ; ex eoque tempore sine lauri mentione uix ullum tibi carmen effluxit* (also einen *laurea*-Kult wegen seiner Laura-Verehrung). Vgl. auch die *De sumenda atque recepta laurea poetica ad amicos consultatoriae epistulae*, Edit. Basil. 1554, p. 1251 ff. (= *Fam.* IV 4-8, mit Richtigstellung der Adressaten), bes. *Fam.* IV 7, 2 (an König Robert von Sizilien) *Lauree morem, non intermissum modo tot seculis, sed ibi iam prorsus obliuioni traditum, aliis multum diuersis curis ac studiis in republica uigentibus, nostra etate renouatum te duce me milite.* — Die ausführlichste, aber offenbar am wenigsten bekannte Behandlung des Lorbeerthemas bei Petrarca (nicht unter den zahlreichen Erwähnungen von ' Laurel ' und ' Crown of laurel ' bei BERNARDO, *Petrarch*), zugleich die für unsere Betrachtung wichtigste, findet sich in Petrarcas *laureatio*-Rede (s.o. S. 297, Anm.), von 1341, p. 323 ff. HORTIS.

[1] Dass das *Privilegium Laureae* (Zitat aus der Edit. Basil. 1554, p. 1255, 1. Zeile) unter dem Einfluss Petrarcas verfasst sein wird, zeigt die enge Berührung nicht nur in diesem Punkte mit seiner *laureatio*-Rede. (Dort wird p. 324 H. der Lorbeer ebenfalls den Caesaren *post bellorum*, den Dichtern *pro laboribus studiorum* zuerkannt.)

III 2

Die bei Petrarca mehrfach (besonders *Africa* IX 49 ff.) belegte Auffassung des Ennius als *praeco uirtutis* ist nicht Ennius allein vorbehalten; diese Betrachtungsweise hat seit alters her in der Antike für den panegyrischen Dichter schlechthin Gültigkeit [1]. Und selbst der Dichter eines Heldenepos, in dem nicht ausdrücklich ein einziger Mann im Mittelpunkt steht, kann einseitig als ein solcher *praeco uirtutis* aufgefasst werden. Das gilt par excellence für Homer, wie am deutlichsten jener berühmte, auch von Petrarca zitierte Ausspruch Alexanders am Grabmal Achills in Troja zeigt, in dem er den Achill glücklich pries, weil er in Homer den Lobredner seiner Taten gefunden habe. Auf diese Anekdote werde ich in Abschnitt III 9 zurückkommen.

Ein Dichter als *praeco uirtutis* hat innerhalb der Gesellschaft eine wichtige soziale Rolle. Innerhalb der römischen Literatur wird — das kann man besonders an der *Archias-Rede* Ciceros ablesen — gerade von dieser Funktion her, von der Leistung der Dichter für die tragende Schicht der Gesellschaft und darüber hinaus direkt oder indirekt auch für den Staat, der Anspruch abgeleitet, dass auch die Dichter selber innerhalb der Gesellschaft einen geachteten Platz einnehmen müssen. Der Anspruch auf Geltung und Ruhm aufgrund einer rein artistischen Leistung ist dagegen erst sekundär.

Was nun Ennius persönlich angeht, so konnten die Späteren und auch noch Petrarca den *praeconium-uirtutis*-Charakter seiner repräsentativen Dichtungen, nämlich der *Annalen* und mit gewisser Einschränkung auch des *Scipio*, z.B. an den markanten Einzel-Enkomia berühmter Männer

[1] Zum Dichter als *praeco uirtutis* vgl. auch meine *Untersuchungen zur Selbstdarstellung älterer römischer Dichter. Livius Andronicus, Naevius, Ennius*, Hildesheim 1968 (Spudasmata 19), S. 198 ff. und S. 318.

ablesen, die teils, wie die Charakteristik des Fabius Maximus Cunctator, geradezu sprichwörtlich geworden sind [1]. Am prägnantesten bringt diesen *praeco-uirtutis*-Aspekt an der Gestalt und an der Dichtung des Ennius dessen Bildnis-Epigramm (*var.* 16), das Petrarca aus Cic. *Tusc.* I 34 kennen konnte, zum Ausdruck: *hic uestrum panxit maxima facta patrum*. Die ausführlichste Interpretation des Ennius in dieser Hinsicht gibt Cicero in seiner *Archias-Rede*. Auf Ennius und seine Verherrlichung des älteren Africanus bezieht es sich, wenn Cicero (22) sagt: *at his laudibus certe non solum ipse qui laudatur sed etiam populi Romani nomen ornatur*, und gleich darauf: *omnes denique illi Maximi, Marcelli, Fuluii non sine communi omnium nostrum laude decorantur*. Cicero kommt es hier darauf an zu erweisen, dass Ennius als der Lobredner römischer Grosser zugleich der Lobredner römischer Grösse ist.

Der Tendenz der ennianischen *Annalen* entspricht weniger der Auftakt der vergilischen *Aeneis*, wo durch *arma uirumque cano* der eine Mann in den Mittelpunkt gestellt

[1] Das Cunctator-Elogium (vgl. die Testimonia zu *Ann.* 170-172) ist eine der meistzitierten Stellen aus Ennius überhaupt. Unter anderem gehört es auch zu den relativ wenigen Enniuszitaten Petrarcas (*Famil.* XI 8, 27, wohl aus Cic. *Cato* 10 oder *Off.* I 84). Ferner zitiert Petrarca *Famil.* XXIV 12, 37 das ennianische Grabepigramm *Var.* 17 f. (auf das er ausserdem *Epist. metr.* I, ed. Basil. 1554, 1341 a, und III, p. 1365, d. h. III, 17, 15 ff. anspielt), das er insbesondere aus Cic. *Tusc.* I 34 kannte, und bezeichnet überdies *Famil.* III 12, 7 und XIII 5, 14 (auch *Senil.* XVI [XV] 1, edit. Basil. 1554, p. 1058) Verg. *Georg.* II 8 f. *qua me quoque possim tollere humo* richtig als ennianisch oder gar als Enniuszitat, offenbar aufgrund eigener Kombination, denn die antiken und Petrarca zugänglichen Vergilkommentare bieten zur *Georgica*-Stelle keinen Hinweis auf Ennius als Quelle. Schliesslich zitiert er *Rer. memor.* III, 46, 19 sieben Enniusverse aus dem *Telamo* über die Verspottung der *uates*, die er aus Cic. *Div.* I 88 und I 132 kombiniert hat — wiederum eine kleine philologische Leistung, der allerdings moderne Editoren (VAHLEN, *Scen.* 394; 319-323; JOCELYN, *Tragedies* vs. 343 und 266-269) nicht folgen. — Auch bei Petrarca bestätigt sich also die Binsenweisheit, dass aus der Anführung von Enniuszitaten nicht unbedingt geschlossen werden darf, dass der zitierende Autor Ennius selbst gelesen hat. Zur angeblichen Ennius-Lektüre Petrarcas vgl. die Diskussion, unten S. 348 f.

wird, sondern eher der Anfang der *Punica* des Silius Italicus, der darstellen will: *quantosque ad bella crearit | et quot Roma uiros* (I 4 f.) [1]. Bei diesem, wenn man so sagen darf, kollektiven und nationalen Charakter der *Annalen* des Ennius tut Petrarca dem Ennius zwar nicht Unrecht, aber er stilisiert ihn einseitig, wenn er ihn vornehmlich als Lobredner Scipios hinstellt. Allerdings war die Auffassung der *Calabrae Pierides* des Ennius als Lobredners Scipios so fest, dass der Interpolator der Horazode IV 8 (vs. 17) und Porphyrio (zu Hor. *Sat.* II 1, 16) den falschen, den jüngeren Africanus als Objekt der ennianischen Dichtungen voraussetzen. Es ist anzunehmen, dass eine nahe Beziehung des Ennius zum älteren Scipio — die uns auch im folgenden Abschnitt III 3 beschäftigen wird — auch *per analogiam* aus der notorischen Freundschaft mit anderen römischen Grossen seiner Zeit, insbesondere mit den Fulviern, erschlossen wurde. Für Petrarca jedenfalls ist Ennius in erster Linie der *praeco uirtutis Scipionis*. Das ist verständlich, weil Petrarca als *Ennius alter* gerade eine solche Enniusgestalt als Vorgängerfigur in einem Epos wie der *Africa* brauchte, da auch er (die *Africa* beginnt mit einem wohl auf Ennius [2] verweisenden *et michi ... Musa uirum referes*) sich ja zur Aufgabe gesetzt hatte, einen einzigen Mann, denselben Africanus, zu verherrlichen.

III 3

Ennius ist nach Petrarca *Africa* IX 11 der *assiduus rerum testisque comesque* des älteren Scipio.

[1] Vgl. darüber M. von ALBRECHT, *Silius*, in seinem Kapitel S. 16 ff. 'Das Proömium [nämlich der *Aeneis*, der *Punica* und der *Africa*] als Ankündigung des Ganzen'. Silius XII 411 charakterisiert Ennius' Leistung mit *attolletque duces caelo*.

[2] Diese Möglichkeit der Beziehung des *Africa*-Auftakts *et michi* ... erwägt (neben zwei anderen) auch FESTA, *Africa*-Ausgabe 1926 z.St.

Wir haben bereits bei der Besprechung des Punktes III 1 gesehen, dass die direkte Quelle für diese Auffassung Petrarcas jenes Claudiangedicht (*Cons. Stil.* III praef.) ist, nach dem der Dichter Ennius dem Scipio auf allen seinen Kriegszügen in Spanien und in Afrika gefolgt sei (gemäss dem Grundsatz Scipios: *gaudet enim uirtus testes sibi iungere Musas*: | *carmen amat, quisquis carmine digna gerit*, vs. 5/6) — die Voraussetzung für seinen späteren Triumph mit Scipio [1]. Hinter dieser Aussage steht letzten Endes das Bild des hellenistischen Hofdichters [2], der geradezu als eine Art Kriegsberichterstatter aufgefasst wird. Berichtet wird uns diese Erscheinung besonders für die Umgebung Alexanders des Grossen, wo vornehmlich der Dichterling Choirilos von Iasos sich unrühmlich hervorgetan hat.

Diese hellenistische Institution des Hofpoeten ist auch nach Rom übertragen worden und zum erstenmal zu belegen eben an der Gestalt des Ennius. Von ihm ist ja überliefert (Cic. *Tusc.* I 3), dass M. Fulvius Nobilior ihn mit auf den Feldzug nach Aetolien genommen hat und dass er später deshalb von Cato angegriffen wurde. In Catos Augen widersprach es offenbar dem Grundsatz, dass die Grossen Roms gewissermassen Beamte der *res publica* zu sein hätten, wenn sie sich eigene Dichter hielten, die ihren ganz persönlichen Ruhm künden sollten (vgl. Plut. *Cato* 19). Diese belegte Begleitung des Ennius beim Feldzug des Fulvius ist anscheinend — mit Sicherheit unhistorisch — auf das Verhältnis zu Scipio übertragen worden.

[1] Bezeichnenderweise bietet die *Africa* keinen Hinweis auf das (fiktive) Alter des Ennius. Am Schluss der III. *Ekloge* Petrarcas jedoch, wo ebenfalls vs. 152 ff. der Triumph Scipios und des Ennius gestreift wird, ist Scipio *iuuenis*, Ennius *rudis ille senex*. Wie Petrarca aus Hieronymus wissen konnte, ist das historisch gesehen unkorrekt: Ennius war im Jahre des Triumphes (201) 38 Jahre alt und nur etwa 5 Jahre älter als Scipio. Eine *senex*-Stilisierung würde die Ehrwürdigkeit eines Dichters unterstreichen; ein *senex* als *assiduus rerum comes* wäre nicht recht passend.

[2] Vgl. dazu meine *Untersuchungen*, S. 17 f.

Dabei hat gewiss auch die Erinnerung an den vertrauten Umgang anderer römischer Dichter mit römischen Adligen mitgewirkt [1]. Der Zeit des Ennius am nächsten steht der sog. Scipionenkreis, d.h. der Kreis von geistig und nicht zuletzt literarisch Interessierten um den jüngeren Scipio Africanus [2]. Als *assiduus rerum testisque comesque* wird man unter den Literaten um Africanus minor zwar nicht Terenz bezeichnen können, wohl aber Lucilius, der im Gegensatz zu den meisten älteren römischen Dichtern vornehmer Herkunft war und als Ritter im Numantinischen Krieg 134/133 unter Scipio diente und auch freundschaftlich mit ihm verkehrte. Wie wir Hor. *Sat.* II 1, 15/16 entnehmen können, hat Lucilius innerhalb seiner *Satirensammlung* Scipio verherrlicht. — Ein ähnliches Verhältnis ist für den Tragiker Lucius Accius zu D. Iunius Brutus Calaicus, dem Konsul von 138, belegt, der der Patron, Vertraute und Freund des Accius gewesen ist [3] (allerdings hat Accius wohl kaum an dem spanischen Feldzug seines Patrons teilgenommen).

Weitere, jüngere Beispiele für « Dichterpatronage in Rom » brauchen hier nicht angeführt zu werden, denn es soll nur verständlich gemacht werden, wieso der erste bedeutende lateinische Philologe und Grammatiker Aelius Stilo, der 150-70 v.Chr. lebte, auf den Gedanken kommen konnte, das berühmte Portrait des guten Gefährten, also die Charakterschilderung des Vertrauten eines römischen

[1] Vgl. dazu den vorzüglichen Artikel ' Dichterpatronage in Rom ' im *LAW*, Zürich 1965, 727-730 von M. von ALBRECHT.

[2] Die Entmythisierung des Scipionenkreises durch H. STRASBURGER, *Hermes* 94 (1966), 60-72 berührt das historisch gesicherte Verhältnis Scipio minor / Lucilius nicht. Im Hinblick auf Terenz z.B. kommt es in meinem Zusammenhang gerade auf den späteren Mythos an.

[3] Zum Verhältnis Accius / Decimus Brutus vgl. SCHANZ-HOSIUS I (1927), 132, ferner jüngst H. CANCIK, Die Statue des L. Accius im Tempel der Camenen, in: *Silvae*. Festschrift E. ZINN, hrsg.v. M. von ALBRECHT und E. HECK, Tübingen 1970, 7-17, bes. S. 8.

Konsuls im 1. oder 2. Punischen Kriege [1], als Selbstbildnis des Ennius zu bezeichnen. Wer sich mit dem Nachleben des Ennius beschäftigt, wird hier nicht, wie es VAHLEN z.St. tut, die Leichtgläubigkeit oder den allzu grossen Scharfsinn dieses Interpreten hervorheben. Es handelt sich vielmehr um ein ganz bedeutendes Zeugnis für die Vorstellung, die man sich in varronischer Zeit, als man schon den Kreis um den jüngeren Scipio kannte und insbesondere die Beziehungen des Lucilius zu ihm, in Rückspiegelung auch von dem Verhältnis des Ennius zu den Grossen seiner Zeit gemacht hat.

Die Vorstellung von Ennius als dem Begleiter und Zeugen der Taten seines Helden könnte man auf die Formel bringen, die Tibull I 7, 9 für sein Verhältnis zu Messalla geprägt hat : *non sine me est tibi partus honos*. (Es folgt dann eine sechsgliedrige geographische *testis*-Anapher.) Tibull hat allerdings Messalla, dessen Triumph i.J. 27 v.Chr. er in diesem Geburtstagsgedicht feiert, offenbar nicht als Hofdichter in der literarischen *cohors* auf den Feldzug nach Aquitanien begleitet, sondern als Soldat. Auch im Zusammenhang mit einem anderen Zug Messallas gibt sich Tibull in seinem fingierten Grabspruch (I 3, 55 f.) nicht als Dichter, sondern als Gefolgsmann Messallas.

Es liegt auf der Hand, dass diese beiden an sich nicht identischen Funktionen, der Dichter als Freund des Feldherrn und der Soldat, der später auch Dichter sein wird, leicht kontaminiert werden. Für Ennius ist denn auch nicht nur die Beraterfunktion für einen römischen Feldherrn erschlossen worden (durch Aelius Stilo mit jener « Selbstportrait »-Interpretation) ; Ennius ist sogar direkt zum Soldaten stilisiert worden — nämlich noch vor Claudian [2] durch S i l i u s

[1] Zur Plazierung dieses Fragmentes *Ann.* 234-251 im VII. oder VIII. Buch vgl. oben im Vortrag von Mr. BADIAN S. 162 ff.

[2] Dass Claudian Silius kannte, geht aus den von U. KEUDEL, *Poetische Vor-*

Italicus, einen Dichter aus jener Trias, die sich von der Person des Ennius zu erzählerischem Gestalten hat anregen lassen.

Der Ennius, der bei Silius (XII 393 ff.) innerhalb der Erzählung handelnd auftritt, ist nicht der Dichter, sondern der römische Soldat Ennius. Erst im Vorgriff, in einer durch Apoll gegebenen Zukunftsvision (XII 408 ff.), wird er auch als Dichter vorgestellt. Jetzt im Jahre 215 aber kämpft er auf Sardinien als Centurio unter Titus Manlius Torquatus im römischen Heer. Allerdings färbt Silius auch die Darstellung des Soldaten Ennius, der in diesem Augenblick — anders als der Ennius Claudians — offenbar noch kein Dichter ist, bereits jetzt mit den Zügen seines künftigen Dichtertums: der kämpfende Ennius wird mit dem kämpfenden Orpheus auf dem Argonautenzug verglichen (XII 398 ff.) [1].

läufer und Vorbilder in Claudians De consulatu Stilichonis, Göttingen 1970 (Hypomnemata 26) gesammelten Anspielungen usw. hervor. Mit Recht folgt KEUDEL 119 A. 3 VAHLENS Ansicht (CXX sqq.), dass Claudian Ennius wohl kaum benutzt hat.

[1] Die im *RE*-Artikel von K. ZIEGLER XVIII, 1 (1939) 1254 ff. zu überblikkenden Nachrichten bei Apollonios Rhodios, in den orphischen *Argonautika*, bei Valerius Flaccus usw. über ' Orpheus als Argonaut ' erwähnen nirgends eine aktive Teilnahme des Orpheus an Kämpfen der Argonauten, insbesondere nicht beim Kampf gegen die Dolionen unter König Cycicus; Silius hat diesen Zug also offenbar erfunden, um Ennius mit Orpheus parallelisieren und ihm so einen höheren Glanz verleihen zu können. Auf die Bedeutung dieser quasi-historischen Parallele, die als Gleichnis stilisiert ist, ist m.W. noch nicht hingewiesen worden; M. von ALBRECHT, *Silius*, erwähnt es nicht in seinem einschlägigen Kapitel ' Die Welt der Gleichnisse ' S. 90 ff., 192 ff., auch nicht in seinem Spezialaufsatz ' Gleichnis und Innenwelt in Silius' Punica ', *Hermes* 91 (1963), 352-374 (nach seinen Kriterien wäre es der Funktion ' Wesensschau ' zuzuordnen). Orpheus spielt bei Silius eine grosse Rolle in dem Gesang des Teuthras vor Hannibal XI 459-480. — Dass der prophetische Ausblick Apolls XII 407-413 und auch der einleitende Musenanruf des epischen Erzählers XII 387-392 nebst dem auktorialen Vorgriff XII 397 Ennius als Dichter vorstellen, besagt noch nicht, dass er es in der Gegenwart ist. Wieso Ennius schon jetzt ein « getreuer Musendiener » (von ALBRECHT, S. 159) sein kann, wird nicht klar.

Man hat darüber gerätselt, welche Quellen Silius für die Ennius-Episode gehabt haben mag [1], für die er bei seiner Hauptquelle Livius (XXIII 40 f.) nichts finden konnte. Eine Verbindung des Ennius zu Sardinien ist uns bekannt aus der Nachricht des Nepos (*Cato* 1, 4), dass Cato ihn von dort i.J. 204 nach Rom gebracht habe [2]. Worauf Nepos seinerseits fusst, kann nur vermutet werden; letztlich dürfte eine originale Erwähnung bei Ennius zugrundeliegen, doch lässt sich nicht sagen, ob innerhalb der *Annalen* oder etwa in den *Satiren*. Vielleicht darf man das, was Gellius für Naevius berichtet, *quem M. Varro in libro de poetis primo stipendia fecisse ait bello Poenico primo idque Naeuium dicere in eo carmine quod de eodem bello scripsit* (XVII 21, 45), *mutatis mutandis* auf Ennius übertragen. Doch hat man mit Recht geschlossen [3], dass Silius für die Gestaltung seiner Episode sicherlich keine ausführlichere Selbstdarstellung des Ennius vor sich hatte. Denn wenn Ennius in seinen Annalen näher auf seine Taten in Sardinien eingegangen wäre, hätte Silius XII 391 f. wohl kaum von den *nota p a r u m magni . . . facta uiri* gesprochen und eigens die Musen um Belehrung angerufen.

Bestenfalls eine Anregung also wird Silius bei Ennius oder möglicherweise in einer Darstellung *De poetis* für die Figur des Kämpfers Ennius gefunden haben. Sein Motiv für eine derartige Stilisierung ist nicht leicht zu erklären. Ich möchte am ehesten eine Art nationalen Motivs bei Silius vermuten: Silius selbst war bekanntlich kein blosser Schreibtischliterat und kein Nur-Dichter, sondern hatte es im öffentlichen Leben bis zum Konsulat gebracht. Da wird er geneigt gewesen sein, auch Ennius, den Künder römischer Grosstaten, nicht als blutleeren Literaten, der bestenfalls

[1] Vgl. z.B. FÜRSTENAU, *De Sili imitat. Enn.* 36 ff.; M. von ALBRECHT, *Silius*, 159 Anm. 38; meine *Untersuchungen*, S. 138 mit Anm. 440.

[2] Vgl. dazu den Vortrag von Mr. BADIAN, oben S. 149 sqq.

[3] FÜRSTENAU, *De Sili imitat. Enn.* 37.

ungefährdet im Stabe des Feldherrn bei Kämpfen zuschaut, zu stilisieren, sondern als einen Mann, der mitgekämpft hat, der sein Teil zum Aufbau Roms beigetragen hat.

III 4

Im Hinblick auf die ausführliche Erzählung des Ennius von seiner Homervision im IX. Buch der *Africa* (IX 131 ff., bes. 158-287) bietet sich als 4. Punkt das Stichwort *Somnium Ennii* bzw. *alter Homerus* an.

Hier ist zunächst für Petrarca festzustellen, dass er den wesentlichen Inhalt des originalen *Somnium Ennii* aus dem *Annalen*-Proömium nicht übernommen hat. In seinem *Somnium Ennii* findet sich nämlich kein Wort darüber, dass Ennius sich als *Homerus rediuiuus* oder *alter Homerus* gefühlt hat. Obwohl Petrarca die Homervision ganz in dem Stile vorbereitet, wie Cicero *Rep.* VI 10 die originale Homererscheinung in den *Annalen* des Ennius erklärt hat, nämlich durch Hinweis auf die intensive Beschäftigung des Ennius mit Homer, hat der in seinem *Somnium Ennii* auftretende Homer im Grunde keine nähere persönliche Beziehung zu seinem Verehrer Ennius [1]. Im originalen *Annalen*-Proömium hatte ja das *simulacrum Homeri* dem Ennius eröffnet, die *anima Homeri* sei in ihn eingegangen. Eine analoge Bemerkung fehlt bei Petrarca [2]. Mein anfänglicher Argwohn,

[1] Im Grunde ist die Figur Homers im *Somnium Ennii* bei Petrarca von der des Vaters Scipios im I. und II. Buch der *Africa* nicht wesentlich verschieden : Homer spielt eine Prophetenrolle. Da sich der Inhalt der jetzigen Eröffnungen im IX. Buch, von denen allerdings nur der letzte Teil von Petrarca ausgeführt worden ist, ausschliesslich auf den Dichter Petrarca bezieht, hat der Autor als Sprachrohr diesmal nicht einen Politiker, sondern eben den grössten Dichter gewählt.

[2] Sie kann auch nicht für die Ausfüllung der Lücke nach IX 215 geplant gewesen sein ; denn nach der Struktur der Handlung kann für die Lücke nur eine Aufzählung weiterer Literaten vorausgesetzt werden, die in Petrarca

Petrarca habe vielleicht zwar allgemein von den *somnia Pythagorea* (Hor. *Epist.* II 1, 52) des Ennius gewusst, jedoch keine detaillierte Kenntnis vom Inhalt des originalen *Somnium Ennii*, insbesondere von der Homer-Metempsychose besessen, weil die Hauptzeugen Scholiasten sind, hat sich nicht bestätigt. Er besass mit Sicherheit die pseudoacronischen Scholien [1], und die schaffen zu Hor. *Epist.* II 1, 51 über den Punkt, dass Ennius sich als *Homerus rediuiuus* ausgegeben hat, hinreichend Klarheit. Wir müssen also schliessen, dass Petrarca diese Vorstellung des originalen Ennius ausdrücklich, eben durch die Ignorierung, abgelehnt hat. Man kann nun vielleicht sagen, dass er als Christ die Metempsychosis-Lehre des Ennius zurückweisen musste, ähnlich wie sie von Lukrez trotz seiner Hochschätzung des Dichters Ennius verworfen wurde, weil sie mit der von ihm vertretenen epikureischen Philosophie unvereinbar war [2]. Dies theologisch-philosophische Motiv bei Petrarca vorauszusetzen, erscheint aber deshalb nicht überzeugend, weil Petrarca als Christ vermutlich auch nicht die Präexistenz der Seelen (aus dem VI. Buch der *Aeneis*) hätte übernehmen dürfen, wie er das offenbar aber im IX. Buch für seine eigene Person tut (IX 216 ff.). Gravierender scheint mir jedenfalls eine innerliterarische Überlegung zu sein : wenn Petrarca den originalen Ennius und auch seinen Ennius als

münden sollte. Nur der Höhepunkt dieser Reihe (Petrarca selbst) ist ausgeführt worden. Vgl. oben S. 304, Anm. 2.

[1] Das Standardwerk für Petrarcas Kenntnis antiker Autoren ist DE NOLHAC, *Pétrarque* (zu Ps. Acro dort S. 150/181 f.). Ein eigenes Kapitel über Petrarcas Lieblingsbücher von H. RÜDIGER findet sich in der *Geschichte der Textüberlieferung* Bd. I, hrsg.v. H. HUNGER, Zürich 1961, S. 526-537. Nicht gesehen habe ich G. BILLANOVICH, Petrarca e i classici, im Sammelband : *Petrarca e il petrarchismo*, Bologna 1961 (Atti del convegno petrarchesco 1959 Aix-en-Provence).

[2] Deshalb folgt auf das berühmte Lob des Lukrez, dass Ennius der erste wahre Dichter Roms gewesen sei (I 117-119), die Einschränkung : « wenn er auch daneben eine unsinnige Philosophie vertreten hat » (120 ff. *etsi praeterea*...). Zu Petrarcas Zukunftsvision vgl. oben S. 305 f.

Homerus rediuiuus, als *alter Homerus* akzeptiert hätte, hätte darin eine Anerkennung für die poetischen Qualitäten seines grossen Vorgängers gelegen, die er aber — wie wir noch (in III 8 und III 9) sehen werden — eben geleugnet hat.

Petrarca hätte sich bei seiner stillschweigenden Ablehnung des *Homerus-rediuiuus*-Anspruchs für Ennius in der Antike auf die Kritik bei Horaz *Epist.* II 1, 50 ff. an diesen *somnia Pythagorea*, vor allem aber auf Persius [1] berufen können, auf Vorgänger, die für die Ablehnung der Metempsychosis-Idee des Ennius bestimmte poetische Gründe hatten. Trotzdem lässt sich die Beobachtung machen (die durch jene negativen Reaktionen eher bekräftigt als widerlegt wird), dass Ennius mit diesem seinem *Homerus-rediuiuus*-Postulat eine sein Nachleben in literarkritischer Hinsicht geradezu bestimmende Selbstaussage gemacht hat [2].

Es ist ein charakteristischer Zug des ennianischen Nachlebens, dass man den *alter-Homerus*-Titel immer — von einer Ausnahme abgesehen [3] — gerade mit Ennius in Verbindung gebracht hat. An dem mit diesem Titel erhobenen Anspruch wurde er gemessen [4]. Ein solches Messen konnte natürlich zwei Ergebnisse haben: entweder akzeptierte man diesen Anspruch — und das hat man insbesondere in der ciceronisch-varronischen Zeit getan, wo Ennius unbestritten als der Höhepunkt der römischen Literatur galt — oder man

[1] Persius, *Prol.* 1 ff., kombiniert mit *Sat.* VI 10 f., vgl. auch V 7.

[2] Diese These habe ich im Genfer Originalvortrag weiter ausgeführt und dabei besonders die an sich naheliegende, aber selten belegte Idee betrachtet, dass sich der Dichter vom Geist eines grossen literarischen Vorbildes erfüllt wähnt. Wichtig ist in dieser Hinsicht das Proömium von *De raptu Helenae* des Dracontius.

[3] Hier. *Epist.* 121, 10, 5; *In Mich.* II 7, 5/7.

[4] Nur einmal, bei Silius XII 413, wird Ennius neben Hesiod gestellt; vgl. dazu unten S. 338. Ausserdem glaubt G. HAFNER, *Das Bildnis des Q. Ennius*, Baden-Baden 1968, bes. S. 36 und 42, in einer Kopenhagener Doppelherme sei Ennius mit Hesiod verbunden. Über diese Hypothese möchte ich in einem Essay über (wirkliche) Ennius-Bildnisse handeln.

erklärte, er sei diesem Anspruch nicht gerecht geworden — und diese Einstellung findet sich immer stärker seit der augusteischen Zeit. Das wird uns in Abschnitt III 8 und III 9 noch näher beschäftigen. Zunächst aber sind noch einige weitere vorwiegend positive Aspekte des Ennius-bildes zu besprechen.

III 5

Ein zunächst auffälliger Zug in Petrarcas Enniusbild ist, dass Ennius nach eigener Erklärung (IX 45 ff.) am Anfang der noch kaum entwickelten römischen Literatur steht. Er hat die Musen in Latium heimisch gemacht (so wie umgekehrt Petrarca II 446 von sich sagt, dass er die Musen, die Latium schon wieder verlassen wollten, zum Einhalten bringt, oder aber IX 229 ff., dass er die Musen wiederum nach Latium zurückführt).

Wenn das hier so klingt, als ob Ennius der erste römische Dichter gewesen sei, so liegt das wohl nicht an einfacher Unkenntnis Petrarcas. (Auch moderne Gelehrte haben ja Ennius als « Vater der römischen Poesie » bezeichnet [1].) Petrarca besitzt nämlich z.B. einen Gellius und kennt damit auch das berühmte synchronistische Kapitel bei Gellius XVII 21 über die Chronologie der älteren römischen Dichter [2]. In der Tat wird denn in jener riesigen X. *Ekloge*,

[1] Vgl. dazu den Beginn des Vortrags von Mr. O. SKUTSCH, oben S. 3. Mir ist kein älteres Beispiel als die Formulierung von Bonaventura Vulcanius *uatum pater Ennius* in seinem Gedicht auf die Ennius-Ausgabe P. MERULAS (Leiden 1595) bekannt.

[2] Dass Petrarca einen vollständigen Gellius besessen hat, sollte man im Hinblick auf die Anspielung auf Gell. XVII 21, 45 in seinem *Buc. carm.* X 257 f. (dazu gleich S. 331, Anm. 1) nicht bezweifeln (vgl. auch BARCHIESI, *Nevio epico*, 136 Anm. 736 und 8 Anm. 18). Zur Kenntnis Petrarcas von der Chronologie der älteren römischen Dichter vgl. bes. seinen Briefwechsel (um 1345) mit dem Bologneser Juristen Giovanni d'Andrea, *Fam.* IV 15/16 (über diese ' scoperta ' des Naevius vgl. ein eigenes Kapitel bei BARCHIESI,

in der in Hunderten von Versen in verschlüsselten Anspielungen eine fast unendliche Reihe antiker Literaten vorgeführt wird, nicht nur auf Ennius (183-186), sondern auch auf Naevius (220 f.) und vor allem auf Livius Andronicus (226-228), und zwar auf diesen deutlich als den chronologisch ersten römischen Dichter, hingewiesen [1]. Der *poeta-primus*-Begriff, auf Ennius angewendet, ist deshalb nicht als chronologische Bestimmung aufzufassen, sondern als Wertung. — Dahinter steht eine gute antike Tradition, die schon auf Ennius selbst zurückgeht, der vor sich selber niemand als wahren *poeta* hat gelten lassen wollen : er sei der *primus* gewesen, der die Bereiche der Musen erschlossen habe (*Ann.* 213 ff.). Diese εὑρετής-Konzeption des Ennius ist später von anderen römischen Dichtern, die bestimmte Gebiete der

S. 6-11). Aufschlussreich für seine Einschätzung des Plautus und Naevius ist auch der Brief an Barbatus von Sulmona aus den *Variae* (edit. Basil. 1554, p. 1110 ; vgl. BARCHIESI S. 138 Anm. 746) : Petrarca tadelt die Überheblichkeit ihrer (ihm aus Gellius I 24 bekannten) Grabsprüche und stellt fest : *et qui fuerint, scimus : ars exigua, mediocre ingenium, uiuax fama, magnus populorum fauor, rerum suarum extimatio immensa.* Petrarca dagegen will den Ehrentitel *rex poetarum* nicht annehmen : der sei schon vergeben : bei den Griechen an Homer, bei den Römern an Vergil.

[1] In der X. *Ekloge* (deren Hauptteil 1348 verfasst ist) ist Livius (seinen Namen Andronicus und seine griechische Herkunft scheint Petrarca auffälligerweise trotz z.B. Gell. XVIII 9, 5, Ps. Acro *Hor. Epist.* II 1, 62, Serv. *Verg. Aen.* X 636 nicht zu kennen, da ihm Ciceros *Brutus* und Suetons *De gramm.* noch fehlten) offensichtlich der chronologisch gesehen erste römische Dichter : *doceorque paternis* | *hunc* (*sc. grandeuum senem* = *Livium*) *primum cecinisse modis* (vs. 227 f.). Ennius dagegen wird in derselben *Ekloge*, vs. 180-183 kritisiert ; vgl. dazu unten S. 341. Erwähnung verdient aus dieser *Ekloge* noch die Anspielung auf einen Dichter, *pennatas Musas qui martia traxit ad arma*, | *punica dum latio ferueret in orbe procella* vs. 257-8. Wie MARTELLOTTI in seinem Spezialkommentar (*Laurea occidens*, S. 74 ; vgl. auch schon CORRADINI zu *Africa* II 445, S. 423 f.) richtig erkannt hat, spielt Petrarca hier, auf Gellius XVII 21, 45 fussend (vgl. S. 332, Anm. 2 und S. 334, Anm. 2), auf Porcius Licinus an ; allerdings ist in der *Eklogen*-Stelle seltsamerweise die Aussage, die Porcius Licinus über den ersten römischen Dichter gemacht hat (wer gemeint ist, ist umstritten ; vgl. dazu zuletzt O. SKUTSCH, *Bull. Inst. Class. Stud. London* 17 (1970), 120 f.), auf ihn selber übertragen.

griechischen Literatur für Rom erschlossen, immer wieder übernommen worden [1].

Wie wir es schon häufig beobachtet haben, scheint auch diese Selbsteinschätzung des Ennius als *primus* auf spätere Kritiker eingewirkt zu haben. Jedenfalls ist es nicht ausgeschlossen, dass das berühmte Epigramm des Porcius Licinus von dem Einzug der kriegerischen Muse unter die noch wilden Römer zur Zeit des 2. Punischen Krieges auf Ennius zu beziehen ist [2]. Lukrez bezeichnet Ennius als denjenigen, *qui p r i m u s amoeno | detulit ex Helicone perenni fronde coronam* (I 117 f.). Ein Grammatiker wie Diomedes (*GL* I 484, 3 K.) erklärt bei seiner Besprechung des Epos korrekt, dass Ennius derjenige ist, *qui primus d i g n e epos Latinum scripsit*; aber ein Panegyriker des 3. Jh. nennt Ennius geradewegs *ille Romani carminis primus auctor* (*Paneg. Lat.* 3 [11], 16, 3) [3], wofür Silius XII 410 mit *hic canet illustri p r i m u s bella Itala uersu* eine Vorstufe bedeutet. Von Isidor von Sevilla wird Ennius — in seiner Chronik i.J. 615 — ebenfalls als *primus poeta Latinus* bezeichnet, und ebenso bei seinem ersten Auftauchen in einer mittelalterlichen Chronik, der um 1170 entstandenen *Historia Scholastica* des Petrus Comestor [4]. Hier macht sich der Einfluss des Hieronymus bemerkbar, der zwar Ennius nicht den *primus poeta Latinus* nennt, aber seine literarhistorischen Ergänzungen der Eusebianischen Chronik mit Ennius beginnt und erst dann

[1] Vgl. dazu A. Reiff, *Interpretatio, imitatio, aemulatio*, Diss. Köln 1959, S. 63 mit Anm. 100, und meine *Untersuchungen* an den im Index s.v. '*primus*-Begriff' genannten Stellen.

[2] Gellius XVII 21, 45 *Porcius autem Licinus serius poeticam Romae coepisse dicit, in his uersibus: Poenico bello secundo Musa pinnato gradu | intulit se bellicosam in Romuli gentem feram*; vgl. oben S. 333, Anm. 1.

[3] Zu den Ennius-Reminiszenzen dieses Claudius Mamertinus aus Trier (wo wenige Jahrzehnte zuvor das Monnus-Mosaik mit einer Darstellung des Ennius entstanden ist) vgl. A. Klotz, Studien zu den Panegyrici Latini, *RhM* 66 (1911), 513-572, bes. 533-540.

[4] Barchiesi, *Nevio epico*, S. 133 und 117.

Naevius, Plautus, Livius Andronicus anführt. Und es sei auch erwähnt, dass der erste Editor einer Ennius-Spezialausgabe, H. Columna, Neapel 1590, unter den drei Punkten, in die er die Bedeutung des Ennius zusammenfasst, an erster Stelle anführt: Ennius sei derjenige gewesen, *qui Musas primum in Italiam deduxit* [1].

III 6

In uns zunächst befremdender Weise erwähnt Scipio zu Beginn des IX. Buches (IX 18-22) [2] eine Legitimierung des Ennius als Dichter, die nicht — wie beim originalen Ennius — von der Homer-Metempsychose abgeleitet ist, sondern von einer Musenweihe in seiner frühesten Kindheit. Damals habe Apoll ihm sein *ingenium celeste* gegeben, damals habe ihn die Schar der Musen in der kastalischen Quelle eingetaucht und mit heiligem Wasser vom Helikon gebadet, ihn dann auf die Höhen (offenbar des Helikon) geführt und ihm dort das Emblem der Rohrflöte (*calamus*) und Mund und Geist des Dichters geschenkt.

[1] Der Brief H. Columnas (gest. 1586) an seinen Sohn Johannes ist in der Wiederholung seiner Ausgabe von F. Hessel, Amsterdam 1705, vor den *De Ennio ... Testimonia* (unpaginiert) abgedruckt. An Ennius rühmt Columna ferner: *hunc illum esse ..., quo Africanus, neque uiuus, neque mortuus carere potuit* (über diesen *praeco-uirtutis*-Aspekt ist im Abschnitt III 2 die Rede gewesen); *qui denique si non fuisset, Virgilium quidem tantum non haberemus* (das ist gewissermassen die Korrektur der *aurum-ex-stercore*-Anekdote, jenem zuerst bei Cassiodor *Inst. div.* I 8 belegten abfälligen Urteil Vergils über Ennius, über dessen Geschichte ich bei anderer Gelegenheit ausführlicher zu handeln gedenke; Columna hebt die wahre Bedeutung des Ennius für Vergil hervor).

[2] *Africa* IX 18-22

18 *si tibi nascenti, quo polles, summus Apollo*
ingenium celeste dedit, si turba dearum
20 *castalio infantem demersum gurgite lauit*
ex Elicone sacro, collesque eduxit in altos
22 *et calamum et uocem tribuit mentemque poete.*

Ich kann nun natürlich nicht etwa Petrarca als Stütze für die gelegentlich — z. B. von Herrn J. Waszink und auch von mir selbst — vertretene Auffassung beschwören, dass der originale Ennius neben der Homerszene auch noch eine Musenweihe geboten hätte [1]; als Quelle für Ennius-Rekonstruktionen ist Petrarca, der nur abgeleitete Ennius-Kenntnisse hat, natürlich unbrauchbar, und selbst als Zeuge für die (bestrittene) poetische Möglichkeit eines Nebeneinanders von Homer-Metempsychose und Musenweihe fällt Petrarca aus; denn die von Petrarca gestaltete Szene spielt in der frühen Kindheit des Ennius und ist keine Parallele, sondern ein Ersatz der Homerszene. Die Homerszene, die beim originalen Ennius die Funktion einer Dichterberufung hatte, ist von Petrarca im IX. Buch dieses Elementes entkleidet worden. Für die an ihre Stelle getretene Dichterweihe des Ennius durch die Musen auf dem Helikon hat sich Petrarca wahrscheinlich durch die entsprechenden metaphorischen Aussagen der ciceronisch-augusteischen Zeit [2], insbesondere des Lukrez (I 117 ff.), Vergils (*Ecl.* VI 64 ff.) und des Properz (III 3, 5 ff.), anregen lassen. Auf Properz weist die Rolle Apolls neben den Musen hin (18 f.); horazische Motive aus dem Musenlied *Carm.* IV 3 klingen in *tibi nascenti* (18) und *infantem* (20) an. Dass die Musen Ennius als Kind in der kastalischen Quelle geradezu gebadet haben sollen (19 f.), ist eine sonst m.W. nicht belegte Hyperbel; man darf wohl vermuten, dass hier christliche Taufvorstellungen mitspielen. An die Musenweihe des Gallus bei Vergil erinnert die Vorstellung, dass die Musen den in der Kastalia getauften Ennius zur Höhe des Helikon hinaufführen, ihm dort eine Flöte geben und ihn so zum Dichter weihen (22). So schildert es ja auch Vergil für Gallus, dem

[1] Vgl. dazu die Literaturangaben (und Stellungnahme) in meinen *Untersuchungen*, S. 46 ff.

[2] Vgl. dazu meine *Untersuchungen*, S. 55 ff., 74 ff.

ebenfalls — durch Linus, den Sprecher der Musen — eine Flöte, und zwar die Flöte des so zur Vorgängerfigur stilisierten Hesiod, überreicht wird.

III 7

Noch bevor bei Petrarca aus Ennius' einleitenden Worten zur Schilderung seiner Homervision hervorgeht, dass er sich als Bewunderer des *summus Homerus* fühlt (IX 144 ff.), erklärt Scipio, dass Ennius dem Homer, dem Euripides und allen anderen griechischen Dichtern überlegen sei, dass er von niemand anderem als Ennius besungen werden möchte (IX 65-69) [1].

Wenn es auch einigermassen überraschend ist, dass Ennius hier mit Euripides verglichen wird [2], so ist doch die Parallelisierung mit Homer für einen *alter Homerus* (auch wenn Petrarca selbst diesen Titel für Ennius offenbar nicht akzeptiert hat, kannte er ihn vor allem aus Hor. *Epist.* II 1, 50) nicht weiter verwunderlich. Allerdings gibt es wiederum — ähnlich wie bei dem Alleinanspruch des Ennius auf den *alter-Homerus*-Titel, der von Hieronymus [3]

[1] Der Text von *Africa* IX 65-69 a ist oben S. 302, Anm. 1 gegeben.

[2] Die Erwähnung des (Tragikers) Euripides mag zunächst befremden; sie ist aus der besonderen Wertschätzung Petrarcas für ihn zu erklären. *Ecl.* X 75-80 begegnet in der Reihe der (verschlüsselt dargestellten) griechischen Dichter nach Homer (X 64-74) als erster Euripides, worin allein schon ein Werturteil zu sehen ist (so auch MARTELLOTTI, *Laurea occidens* z.St.), auch wenn er nicht ausdrücklich *cunctis* (*sc. Homeri comitibus*) *sublimior unus* genannt wäre, dem *supremus hircus* als Preis der Tragödie zugefallen ist. Unter den von MARTELLOTTI z. St. notierten Parallelen für die Schätzung des Euripides (*Fam.* XVIII 2, 13 ; XXIV 12, 43) ist am aufschlussreichsten die Bezeichnung *alterum ab Homero poetice Graie lumen* (*De rem.* II, cap. 121). Von Euripides konnte Petrarca eine Reihe von Zitaten bei Cicero kennen. Der Inhalt seines Werkes wird *Ecl.* X 77 mit *fortunas casusque ducum regumque canebat* umschrieben — ein solcher Euripides bot sich denn auch wohl gegenüber einem Epiker wie Ennius zum Vergleich an.

[3] Vgl. oben S. 331, Anm. 3.

abgelehnt wurde — eine Ausnahme von der Regel, dass Ennius an Homer gemessen wird : Silius Italicus stellt ihn nicht neben Homer, sondern neben Hesiod. In jener Episode der *Punica* nämlich, in der wir Ennius als römischen Centurio auf Sardinien (s.o. III 3) kennengelernt haben, wird dem Ennius durch den Mund Apolls eine Huldigung dargebracht. Nach den Worten des Gottes ist Ennius ein *dignus Apolline uates* (XII 409). Er wird als erster (*primus*) im heroischen Versmass die Kriege Roms besingen und die römischen Führer zum Himmel erheben. Er wird den Helikon von lateinischer Dichtung erschallen lassen, und sein Ansehen wird Hesiod nicht nachstehen : *resonare docebit | hic Latiis Helicona modis nec cedet honore | Ascraeo famaue seni* (XII 411 ff.). Dieser Vergleich mit Hesiod ist im Lichte der sonstigen Urteile über Ennius befremdlich (jedenfalls noch nicht überzeugend geklärt), und man hat mit gewissem Recht durch Konjektur den Namen Homers für den Hesiods einführen wollen [1]. Wie dem auch sei, das hier ausgesprochene anerkennende Urteil des Silius über Ennius steht in scharfem Gegensatz zu den Stimmen der Geringschätzung, die sonst im 1. Jh. n.Chr. verbreitet sind, und es wird durch eine spätere Partie auch bei Silius (XIII 793 ff. ; vgl. III 9) etwas modifiziert.

Auch bei Petrarca ist die Erklärung, Ennius sei allen griechischen Dichtern — situationsgemäss konnten von Scipio maior keine lateinischen Dichter zum Vergleich herangezogen werden — überlegen, wohl kaum als sein

[1] RUPERTI erwägt *Cumaeo* oder *Smyrnaeo* statt *Ascraeo*, was Homer an die Stelle Hesiods setzen würde ; WESSELING will durch *Homero* statt *honore* (eine Konjektur, der auch RUPERTI zuneigt) und BARTH durch *Smyrnaeue* statt *famaue* Homer neben Hesiod einführen. Möglicherweise ist der Name Hesiods einfach durch die Erwähnung des Helikon evoziert worden, mit dem sich eben nicht Homer, sondern Hesiod verbindet. Vielleicht liegt auch ein Einfluss des metrisch gleichwertigen *Ascraeo quos ante seni* aus der Gallus-Dichterweihe bei Verg. *Ecl.* VI 70 vor. Zur Rolle Hesiods in literarkritischen Partien vgl. meine *Untersuchungen*, S. 79, Anm. 245 und S. 315 f., zur Silius-Stelle dort auch S. 61 Anm. 188. Vgl. ferner oben S. 331, Anm. 4.

letztes Wort zu betrachten. Denn, wie wir in den folgenden Abschnitten III 8 und 9 noch hören werden und wie auch schon eingangs II 3 betont wurde, Petrarca hat die dichterische Leistung des Ennius für Scipio als unzureichend empfunden und den Ennius gerade von Homer distanziert, geschweige denn dass er ihn etwa über Homer gestellt hätte. Man muss diese Stelle (IX 65 ff.) innerhalb des Epos wohl als ein aus der Situation und aus der sprechenden Person zu erklärendes mehr oder weniger unverbindliches Kompliment für Ennius auffassen. Nach der Intention Petrarcas sollte die Äusserung Scipios wahrscheinlich dazu dienen, dessen huldvolle, geradezu noble Haltung gegenüber einem Dichter, der sein Bestes gab, auch wenn das Beste nur relativ sein konnte, zu zeigen. Petrarca selber hat sich nicht nur innerhalb der *Africa*, sondern auch in anderen Schriften von der künstlerischen Leistung des Ennius distanziert, wobei leitmotivisch der *rudis*-Begriff vorzukommen pflegt. Darüber wird gleich in Abschnitt III 8 zu reden sein. Nur einmal äussert er sich positiv über den Dichter Ennius. Petrarca führt nämlich *Rer. memor.* III 46, 19 ein längeres Ennius-Zitat mit einer Verspottung der Seher [1] mit den Worten ein: *uetusta illa et uenerabili facundia hos ipsos illos* (*sc. uaticinantes*) *eleganter irridet* (*sc. Ennius*). Bei dieser Anerkennung des Dichters und Künstlers spielt aber sicher mit, dass Petrarca den von Ennius inhaltlich vertretenen Standpunkt teilt.

III 8

Bereits im letzten Abschnitt hatte sich angekündigt, dass das Urteil Petrarcas über die künstlerische Qualität der Dichtung des Ennius negativ ist. Für ihn ist Ennius in der Regel der *poeta rudis*. Er charakterisiert ihn in der

[1] Vgl. oben S. 322, Anm. 1.

Africa zwar nie direkt so, wohl aber mit verwandten Begriffen. So spricht der Vater Scipios II 445 von dem *durum modulamen* und den *rudes Musae* des Ennius ; IV 38 ist Ennius nach den Worten des Laelius ein *rusticus* [1].

Die Urteile Petrarcas über Ennius ausserhalb der Africa sind womöglich noch schärfer formuliert und durchgängig auf den *poeta-rudis*-Tenor abgestimmt. Wenn Petrarca eine Einstufung des Ennius über Vergil, wie sie Kaiser Hadrian geübt hat, ablehnt [2] oder Ennius gegenüber Homer als *tanto inferior* bezeichnet [3], so klingt das noch verhältnismässig harmlos. Aufschlussreicher ist schon, dass Ennius in der üblicherweise gedruckten Redaktion des *Trionfo della fama* III (dem Abschnitt über die Schriftsteller) gar keine Stelle hat. In einer erst 1950 aus einem Londoner Kodex veröffentlichten anderen Redaktion, dem Ineditum *Weiss*, hat er zwar neben Lucilius, Pacuvius, Plautus, Accius und Naevius wenigstens eine namentliche Erwähnung gefunden, aber offenbar (es geht eine Lücke voraus) unter den Beispielen für solche Dichter, bei denen non è l'ingegno né lo stile equale | a la materia [4]. Hier hat

[1] Vgl. auch die Ennius selbst in den Mund gelegten Worte IX 45 ff. 60 (oben, S. 299, Anm. 3 zitiert).

[2] In einer Randnotiz seines Servius-Kodex mit Anspielung auf die bekannte Nachricht in der *Historia Augusta*, Spartian. *Vita Hadr.* 16, 5, die die archaistischen Neigungen des Kaisers zeigt (vgl. DE NOLHAC, *Pétrarque*, 140/168).

[3] In dem Brief an Homer, *Fam.* XXIV 12, 37, zitiert er, wie auch sonst mehrfach (vgl. oben S. 322, Anm. 1), das geflügelte Wort aus dem ennianischen Grabepigramm *uolito uiuos docta* (!) *per ora uirum* mit der Einleitung, dass Homer das mit viel grösserem Recht sagen könne als der *tanto inferior Ennius*.

[4] Zum (umstrittenen) chronologischen Verhältnis der verschiedenen Redaktionen des *Trionfo della Fama* und der X. *Ekloge* mit ihren Dichterkatalogen zueinander vgl. G. PONTE, Problemi petrarcheschi : La decima egloga e la composizione dei Trionfi, *Rassegna della letteratura ital.* Ser. VII, 69 (1965), 517-529, bes. S. 523 ff. Wenn PONTE (mit C. F. GOFFIS) recht hätte und die neu von R. WEISS entdeckte Fassung des *Trionfo della Fama* III die ältere Redaktion wäre, hätte also Petrarca bei der Überarbeitung u.a. auf den Namen Ennius verzichtet. Andere, wie G. MARTELLOTTI, halten aber die neuentdeckte Fassung für die jüngere, 1371 entstandene Redaktion.

Petrarca das folgenreiche Urteil Ovids *Ennius ingenio maximus, arte rudis* (*Trist.* II 424), in dem immerhin das *ingenium* des Ennius anerkannt worden war, noch verschärft zu einer Kritik sowohl des *ingenium* wie der *ars*. So einseitig urteilt Petrarca allerdings nicht immer. Die ausführlichste Ennius-Charakteristik ausserhalb der *Africa* bietet in « pastoral » verschlüsselter Sprache die X. *Ekloge* des *Carmen Bucolicum*. Nach der Erwähnung des Pacuvius, der bei Petrarca (nach Hieronymus) der Enkel des Ennius ist, heisst es dort :

Ecl. X 180 *maternumque ostendit auum per rura iacentis*
Apulie calabrumque nemus sub ualle Galesi,
182 *ingenio agricolam nulla tamen arte colentem*
plana uirum uideo . . .

Dem bukolisch-ländlichen Milieu entsprechend, darf hier *agricola* nicht etwa als abwertender Begriff für den « Tarentiner » Ennius [1] verstanden werden (wohl aber das *rusticus* im Munde des Laelius, *Afr.* IV 38) ; die Übernahme des epigrammatischen Urteils Ovids, das an Ennius nur das *ingenium*, nicht die *ars* gelten lässt, ist jedoch unverkennbar.

Gerade im Hinblick auf die dichterische Leistung des Ennius für Scipio, also in einem für Petrarca, der darin mit seiner *Africa* als direkter Konkurrent des Ennius auftritt, besonders wichtigen Aspekt, kehrt die Bezeichnung des Ennius als *rudis* leitmotivisch wieder. In *Epist. metr.* II 9 [2] wird von der Liebe von Königen zu Dichtern gesprochen. Nach den Beispielen Augustus/Horaz und Vergil, Archelaos/Euripides und vor der Parallele Robert von Neapel/Petrarca wird am breitesten der Fall Scipio/Ennius vorgeführt:

[1] Tarent als Geburtsort des Ennius las Petrarca bei Hieronymus *Chron.*, ad a. Abraham 1777 = 239 v. Chr. Den Galaesus als Fluss bei Tarent kannte Petrarca aus Hor. *Carm.* II 6, 10 mit dem Kommentar Ps. Acros z.St. Vgl. MARTELLOTTIS Spezialkommentar *Laurea occidens* z.St.

[2] Edit. Basil. 1554, p. 1350 a.

hic (sc. amor) olim Augusto Flaccum dedit atque Maronem,
Euripidem Archilao, nec barbarus obstitit horror.
iussit et ut nostro rudis Ennius ille placeret
Scipiadae in partem lauri uenturus opimae
et uitae mortisque comes, custosque sepulchri.

Eben der Ennius also, der als *poeta laureatus* — in dieser 1344 geschriebenen Epistel liegt mit *in partem lauri uenturus opimae* die chronologisch offenbar erste Erwähnung einer Lorbeerkrönung des Ennius vor — Vorbild Petrarcas ist, wird in gleichem Atemzuge als *poeta rudis* abqualifiziert. Ennius, so scheint Petrarca andeuten zu wollen, war dieser vielfachen Ehrung (neben der Lorbeerkrönung wird auch auf die ständige Freundschaft Scipios und die Beisetzung im Grabe der Scipionen angespielt) gar nicht würdig.

Ganz deutlich ausgesprochen wird dieses Urteil in der jüngsten Redaktion der *Africanus-Vita*. Jene Erweiterung des Kapitels XI der *Vita Scipionis*, die uns schon (in III 1) beschäftigt hat, bringt in der Redaktion α nicht nur ein Claudian-Referat über den Triumph des lorbeergekrönten Ennius an der Seite Scipios, sondern schliesst daran ein abschätziges Urteil Petrarcas: auf den Bericht ... *laureatum secum illum (sc. Ennium) retulit (sc. Scipio)* folgt der Kommentar: *alta sors humilis poete* (XI 13). Auch die Fortsetzung dieses Kapitels [1] zeigt die gleiche Abfolge: Bericht

[1] Petrarca *Vita Scipionis* (Red. α) XI 13 ... *alta sors humilis poete; quin et illius senis effigiem in sepulchro Scipionum iuxta suam ac fratris imaginem sculpi fecit, quod suum nomen illius ingenio ac literis illustratum extimaret: uir Homero Virgilioque precone dignior quam Ennio. Sed sic est: preterita ac futura optari possunt, sed presentibus uti oportet; coluit ergo quos potuit.* Vgl. Val. Max. VIII 14, 1 *superior Africanus Ennii poetae effigiem in monumentis Corneliae gentis conlocari uoluit, quod ingenio eius opera sua inlustrata iudicaret, non quidem ignarus, quam diu Romanum imperium floreret et Africa Italiae pedibus esset subiecta totiusque terrarum orbis summum columen arx Capitolina possideret, eorum extingui memoriam non posse; si tamen litterarum quoque illis lumen accessisset, magni aestimans, uir Homerico quam rudi atque inpolito praeconio dignior.* Wenn Petrarca präziser als Valerius

über eine Ehrung des Ennius / negative Charakterisierung des Ennius, die jene Ehrung als unverdient erscheinen lässt. Petrarca bringt nämlich anschliessend die aus Val. Max. VIII 14, 1 entnommene Nachricht, Scipio maior habe eine Statue des greisen Ennius in seinem Familiengrab aufstellen lassen. Schon Valerius Maximus hatte dazu den kritischen Kommentar gegeben, dass Scipio Africanus ein Mann war, der eher einen Homer als einen so rohen und ungebildeten Lobredner wie Ennius verdient habe: *uir Homerico quam rudi atque inpolito praeconio dignior*. Das hat Petrarca mit nur leichter Abwandlung (indem er zu Homer noch Vergil gesetzt und statt der Umschreibung *rude atque inpolitum praeconium* direkt den Namen des Ennius gebracht hat) übernommen: *vir Homero Vergilioque precone dignior quam Ennio*. Petrarca nennt hier in der *Scipio-Vita* nur Claudian als Quelle für die Vorstellung von Ennius als dem *poeta laureatus et triumphans*, nicht aber Valerius Maximus im Hinblick auf die Nachricht von der Statue im Scipionengrab und den zugehörigen negativen Kommentar. Das geschieht jedoch ausdrücklich in jenem Brief (*Fam.* X 4; aus dem Jahre 1348) an seinen Bruder Gherardo, der einen Kommentar zur I. *Ekloge* (aus d.J. 1346) darstellt [1]. Dort hatte es am Schluss über Scipio Africanus maior geheissen: *carmine fama sacro caret hactenus* (*Buc. carm.* I 120). Diese Aussage rechtfertigt Petrarca *Fam.* X 4, 34 folgendermassen:

Maximus von einer *senis effigies* redet, fusst er offenbar auf dem sog. Bildnis-Epigramm des Ennius (*Var.* 15), die Erwähnung auch der Statuen des Africanus maior und seines Bruders ist aus Livius XXXVIII 56, 4 ergänzt. Petrarca kennt auch die Tradition von der Beisetzung (nicht nur Statue) des Ennius im Scipionengrab: *Epist. metr.* II 9 (eben im Haupttext zitiert), wie Schol. Bob. Cic. *Arch.* 22; Ov. *Ars* III 410; Hieron. z.J. 1849 = 168 v.Chr. — Vgl. ferner S. 300, Anm. 1.

[1] Die Datierungen nach B. T. Sozzi, *Il 'Bucolicum carmen' del Petrarca*, Parma 1968 (Università degli studi di Parma, Fac. di Magistero), S. 6 und 45. — Vgl. auch oben S. 310, Anm. 1.

sed de hoc tam laudato iuuene nemo canit; quod ideo dictum est, quoniam etsi omnis historia laudibus et rebus eius plena sit, et Ennium de eo multa scripsisse non sit dubium, 'rudi et impolito' ut Valerius [VIII 14, 1] ait 'stilo', cultior tamen de illis rebus liber metricus non apparet. de hoc igitur utcumque canere institui, quia scilicet de eo liber meus est qui inscribitur Africa, utinam tam felici exitu claudendus seni quam magno animo coeptus est iuueni.

Schliesslich sei für die stereotype *rudis*-Charakterisierung des Ennius bei Petrarca noch hingewiesen auf den Schluss der III. *Ekloge* (aus d.J. 1346), wo wieder der Triumph des lorbeergekrönten Ennius vorausgesetzt ist, wenn Daphne (die Personifizierung des Lorbeers) die Bedeutung des Kapitols folgendermassen rühmt:

Buc. carm. III

152 *haec iuga magnanimus* ...
154 *saltibus ex Libycis rediens puer ille reuisit*
155 *et secum rudis ille senex* ...

und auf *Sonett* 186, 12, wo die ungenügende Huldigung des Ennius für Scipio (Ennio di quel [sc. di Scipione] cantò ruvido carme) eine Parallele zur Dichtung Petrarcas darstellt — aber nicht etwa zur *Africa*, sondern zu seiner Dichtung zur Verherrlichung Lauras.

Die bei Petrarca so vielfach belegte Auffassung des Ennius als eines *poeta rudis* hat, weit über den als Quelle ausdrücklich genannten Valerius Maximus hinaus, eine feste antike Tradition. Wenn die hohe soziale Geltung des Ennius, wie sie sich konkret in den Nachrichten über seinen Umgang mit römischen Grossen und die von ihnen erfahrenen Ehrungen ausdrückt, die eine Konstante im Enniusbild der Antike ist, dann ist die *poeta-rudis*-Vorstellung seit der augusteischen Zeit die andere feste Grösse in der Beurteilung des Ennius. Unter den Belegen, die hier nicht vorgeführt

werden können [1], ist hervorzuheben das einprägsame Schlagwort Ovids *Ennius ingenio maximus, arte rudis* (*Trist.* II 424) [2]; denn es ist weithin zu dem Urteil, wenn man so will, dem Todesurteil für Ennius, jedenfalls für die künstlerische Bedeutung des Ennius, geworden. Nicht nur in Antike und Mittelalter, auch auf Petrarca hat es seine Wirkung nicht verfehlt.

III 9

Zum Schluss sei noch eine besondere Methode der Wertung des Ennius betrachtet, die eng mit seiner Verurteilung als *poeta rudis* (III 8), aber auch mit seinem Messen an Homer und anderen Dichtern (III 7) zusammengehört. Die Leistung des Ennius für Scipio wird nämlich mit der Homers für Achill verglichen und auf diesem Hintergrund abgewertet. Als Motto für diesen Abschnitt kann die berühmte, für uns zuerst in der *Archias-Rede* Ciceros 24 belegte Alexander-Anekdote dienen, nach der Alexander den Achill glücklich gepriesen hat, weil er in Homer einen würdigen Herold seiner Taten gefunden habe. (Cicero bringt das Wort Alexanders mit jenem *praeco*-Begriff, den wir bereits III 2 betrachtet haben: *o fortunate adulescens, qui tuae uirtutis Homerum praeconem inueneris*). Zweimal in der *Africa* wird Ennius ausdrücklich mit Hinweis auf diese Alexander-Anekdote kritisiert: in der Rede des Laelius IV 37-41 und in der Selbstdarstellung des Ennius IX 51-60 [3].

[1] Die einschlägigen Ausführungen des Genfer Originalvortrags sollen bei anderer Gelegenheit publiziert werden.

[2] Es liegen hier dieselben Kriterien zugrunde wie in dem berühmten Urteil Ciceros über *Lucretii poemata*, *Qu.fr.* II 9 (11), 3 aus dem Jahre 54: *multis luminibus ingenii, multae tamen artis.*

[3] Die beiden Stellen sind oben S. 299, Anm. 2 bzw. S. 301, Anm. 3 zitiert. Vgl. ferner die beiden zusammengehörigen *Sonette* 186 und 187 (*Petrarca, Rime*, S. 252 f.). Der Alexander-Ausspruch wird auch, mit Hinweis auf die *Archias-Rede* Ciceros, in der *laureatio*-Rede Petrarcas p. 323 Hortis angeführt,

In der *Archias-Rede* Ciceros dient der Alexander-Ausspruch als Beleg für die Wertschätzung der Dichter durch grosse Männer; er wird — was bei der Verehrung Ciceros für Ennius selbstverständlich ist — nicht etwa verwendet, um Ennius als Parallele zu den ungenügenden Schriftstellern in der Umgebung Alexanders hinzustellen. Cicero will ja umgekehrt Ennius als einen Mann erweisen, der sich um die römischen Nobiles und die *res publica* verdient gemacht hat. In einer Zeit aber, die Ennius nicht mehr schätzte, ist die Anekdote gegen ihn ausgewertet worden. Das erste Zeugnis für eine solche Übertragung des Alexanderwortes mit dem Rühmen Homers und der implizierten Kritik an den Alexander-Panegyrikern auf das Verhältnis des Ennius zu Scipio findet sich bei Valerius Maximus VIII 14, 1, eine Stelle, die von Petrarca praktisch wörtlich übernommen worden ist [1].

Ein wenigstens impliziter Vergleich der panegyrischen Leistung Homers für Achill mit Ennius und seiner ungenügenden Scipio-Verherrlichung lässt sich auch bei Silius XIII 778 ff. finden, wo Silius den Scipio bedauernd ausrufen lässt, ein Homer würde seine Taten bei der Nachwelt wesentlich grösser erscheinen lassen — der Leser weiss: als Ennius es vermocht hat [2].

Und wieder einmal lässt sich dieses kritische Urteil der Nachwelt auf Ennius selber zurückführen. Ennius hat seinen Kritikern mindestens den Ansatz zu diesem für ihn ungünstigen Vergleich mit Homer geliefert. Diesmal ist nicht auf das *Somnium Ennii* mit der Homer-Metempsychose in den

allerdings ohne Bezug auf Ennius, obwohl unmittelbar vorher auch jene Claudian-Partie zitiert ist, in der Ennius erscheint.

[1] Vgl. oben S. 342 f. mit Anm. 1. — Umgekehrt hofft Petrarca natürlich, selber für Scipio die Homer-Rolle ausfüllen zu können. Dass er das erreicht hat, wird ihm in der Tat später von Boccaccio, *Geneal. deor.* VI 53 bestätigt: BERNARDO, *Petrarch*, 172 Anm. 11.

[2] Vgl. meine *Untersuchungen*, S. 318.

Annalen zu verweisen (vgl. III 4), sondern auf das Proömium des ennianischen *Scipio*; in diesem Proömium hat Ennius, wie uns durch Aelian in einer *Suda*-Partie (Vahlen S. 212, *var.* I) bezeugt ist, einleitend ausdrücklich betont, er sei nicht imstande, die Grosstaten Scipios hinreichend zu preisen; dazu bedürfe es eines Homers [1]. Das scheint mir eine (und zwar offenbar die älteste) Anspielung auf die Alexander-Anekdote zu sein; mindestens setzt sie die Auffassung Homers als Lobredners seiner Helden voraus. Es könnte nun sein — so arbeitet vor allem böswillige Kritik gern —, dass spätere Kritiker diese Äusserung des Ennius, die ja nur den auch sonst belegten Exordialtopos der fingierten Bescheidenheit [2] darstellt, für bare Münze genommen und geradezu behauptet haben: in der Tat war Ennius einer homerischen Aufgabe nicht gewachsen. Das ist eine Ironie der Literaturgeschichte, ähnlich der, dass Hieronymus den Anspruch des Ennius umdeutend ihn zwar als *alter Homerus* bezeichnet, aber über ihn noch Vergil stellt, den *primus Homerus apud Latinos* [3]. Das Bild, das Ennius von sich selber entworfen hat, ist von der Literarkritik der Folgezeit relativiert worden [4].

[1] Vgl. übrigens die elegante Variation des Historikers Livius (bei Sen. *Suas.* VI 22) in seinem Nachruf auf Cicero, ... *in cuius laudes exsequendas Cicerone laudatore opus fuerit.* Vgl. ferner Strabo XIV 5, 14 (Boethos/Antonius — Homer/Achill, Agamemnon, Odysseus).

[2] Einige spätantike Belege bringt T. JANSON, *Latin prose prefaces*, Stockholm u.a. 1964 (Acta Univ. Stockh., Stud. Lat. Stockh. 13), 149 f.

[3] Hier. *In Mich.* II 7, 5/7.

[4] Für ihre Mithilfe, nicht immer nur in technischer Hinsicht, habe ich meinen Schülern D. Misslbeck und H. Sauer zu danken.

DISCUSSION

M. Skutsch: Mr. Suerbaum seemed to consider the modesty of Ennius in the *Scipio* a purely literary phenomenon. I would not deny that this is possible but should prefer to think that there was also an increase in self-confidence.

M. Suerbaum: Es ist aus verschiedenen Gründen wahrscheinlich, dass der *Scipio* chronologisch vor die *Annales* gehört. In der Tat kann darum bei der Steigerung der Homer-Konzeption vom *Scipio*-Proömium zum *Annales*-Eingang ein autobiographisches Moment wie das wachsende Selbstbewusstsein des Dichters Ennius mit im Spiel sein.

M. Waszink: Gibt es irgendwelche Indizien darüber, ob Petrarca Fragmente des Ennius für den eigenen Gebrauch gesammelt hat, wie z.B. Scaliger das mit den Fragmenten des Empedocles getan hat?

M. Suerbaum: Es gibt zwar eine ganze Reihe von Ennius-Erwähnungen (und auch Ennius-Würdigungen) bei Petrarca, aber meines Wissens nur relativ wenige Ennius-Zitate, so das *Cunctator-Elogium*, das Grabepigramm, die Verspottung der Seher. (Darüber handle ich in einer Anmerkung meines Vortrags.) Diese Zitate konnte Petrarca leicht zugänglichen Schriften Ciceros (*Off.; Tusc.; Diu.*) entnehmen. Es ist nicht anzunehmen, dass er sich eigens eine Sammlung von Ennius-Zitaten angelegt hat.

Befremdlich ist, dass Petrarca *Fam.* XXII 2, 11 den Schriftstellern wie Vergil, Horaz, Boethius und Cicero, mit denen er ständig umgeht, eine andere Gruppe gegenüberstellt, die er nur einmal, eilig, gewissermassen wie auf fremdem Gebiet sich befindend gelesen hat, und zu dieser Gruppe an erster Stelle Ennius,

dann Plautus, Martianus Capella und Apuleius zählt (*legi semel apud Ennium, apud Plautum, apud Felicem Capellam, apud Apuleium, et legi raptim, propere, nullam nisi ut alienis in finibus moram trahens*). Das klingt so, als habe Petrarca genauso gut einen Ennius besessen wie eine Plautusausgabe, wenn er diese Autoren auch nicht besonders intensiv studiert habe. Doch kann kein Zweifel bestehen, dass er Ennius nicht — wie die anderen Genannten — im Original gelesen haben kann ; es wird die häufige Nennung und Zitierung des Ennius bei Cicero sein, die Petrarca den Eindruck vermittelt haben mochte, er habe auch Ennius gelesen. Als Bestätigung für diese Erklärung kann Petrarcas Betrachtung *Fam.* III 18, 4 dienen, dass ein Buch über sich selbst hinaus auf andere Autoren hinweisen kann. Unter den Beispielen nennt Petrarca als erstes, dass er Varro und Ennius durch Cicero als Mittelquelle kennengelernt hat: *Marcum mihi Varronem carum et amabilem Ciceronis Academicus fecit; Ennii nomen in Officiorum libris audiui.* (Vahlens Ausgabe bietet aus Ciceros *De officiis* 10 Ennius-Zitate, darunter eines, *Ann.* 194 sqq., im Umfang von 8 Versen).

Ich möchte noch die Behandlung einer allgemeinen überlieferungsgeschichtlichen Frage anregen. In meinen Betrachtungen zum Nachleben des Ennius brauchte ich methodisch gesehen nicht zu unterscheiden zwischen Autoren, die Ennius noch im Original gelesen haben, und solchen, die nur eine abgeleitete Kenntnis von ihm besassen. Aber unabhängig vom direkten Bezug auf meinen Vortrag wäre es eine für das Nachleben des Ennius aufschlussreiche Feststellung, wenn man die Zeit bestimmen könnte, bis zu der noch ein Ennius-Text nachweislich existierte und wenigstens von einzelnen gelesen wurde. Vahlen (p. CXXVII sqq.) setzt z.B. offenbar noch bei Isidor von Sevilla direkte Ennius-Lektüre voraus ; ein rätselhaftes Prager Bücherverzeichnis führt noch im 14. Jahrhundert einen Ennius auf (vgl. Barchiesi, *Nevio epico*, Padova 1962, Anm. 600, S. 118 f.). Wichtig zu wissen wäre nicht zuletzt, wann der Ennius-Text von der Papyrus-Rolle in den haltbareren und (gerade für Gramma-

tiker) leichter benutzbaren Pergament-Codex umgeschrieben worden ist.

M. Skutsch: Im allgemeinen gelten als letzte Zeugnisse eines Enniustextes die Fragmente, die Ekkehart der Vierte aus einer älteren Orosius-Handschrift in die St. Galler Handschrift eingetragen hat. Aber der Schluss, dass nach Orosius noch eine Enniushandschrift vorlag, aus der sich inhaltliche Zusammenhänge für mindestens einige Bücher erkennen liessen, scheint mir nicht zwingend. Es ist nämlich durchaus denkbar, dass solche Fragmente in eine viel ältere Liviusepitome eingetragen wurden und von dort sekundär ihren Weg in den Orosiustext fanden.

M. Jocelyn: There is a desire on the part of many scholars concerned with Ennius to extend as late as possible the period during which texts of his works were preserved and read. Students of late antiquity also like to exaggerate the learning and reliability of writers like Macrobius. Two important general considerations should be kept in mind.

Firstly, Ennius' poems were read and quoted extensively by all kinds of authors of the first century B.C. and the early first century A.D., most of whose works are now also lost but were still preserved in the fifth century. I have in mind particularly the antiquarian works of Varro. Second century A.D. authors, like Gellius who survives and Flavius Caper who does not, knew Ennius and other archaic poets well. Quotations of the *Annales* in works of the fifth and sixth centuries are theoretically as much capable of coming from such secondary sources as from the actual text.

Secondly, there are many particular cases in which late authors can be demonstrated beyond reasonable doubt as copying earlier quotations of the *Annales*, e.g. the account of Virgil's supposed dependence on Ennius in the sixth book of Macrobius' *Saturnalia*. It is accordingly reasonable to hold everything quoted during late antiquity in suspicion. The onus of proof is on the scholar

who wants to show that in a particular case Macrobius or Servius or Priscian actually consulted a text of the *Annales*.

M. Skutsch : I am convinced that Macrobius relied essentially on *furta Vergilii* but remember darkly that I once had reason to suspect that he also had access to a text.

M. Waszink : At all events it is certain that Lactantius still had access to the integral text of the *Euhemerus* ; cf. on this subject the well-known papers of Laughton and Ed. Fraenkel in *Eranos* 1951.

M. Jocelyn : I am not sure about Lactantius and the *Euhemerus*. There were, of course, argumentative treatises on θεολογία long before Lactantius. A man like Varro, steeped as he was in the archaic literature, might well quote Ennius' version of the Ἱερὰ ἀναγραφή. Somewhere about the time of Lactantius the African grammarian Nonius Marcellus had access to a big library of early Republican books. Ennius' *Hectoris lytra* and *Telephus* were there, but not, it would seem, the *Annales* and the *Euhemerus*.

M. Badian : Though I do not claim to be an expert on Macrobius and recognize Mr. Jocelyn's authority on this, I must warn against the 19th century German *Quellenkritik* which established the principle that no ancient author ever did the work he claims to have done, but that it was all done earlier, by a lost predecessor. This strange idea created havoc in source criticism (e.g. in the case of Plutarch) and is difficult to exorcize. It can be shown to be absurd in some cases : e.g. Plutarch and Gellius.

But obviously it is difficult — and sometimes impossible — to prove conclusively that an author used original texts and not merely handbooks. We all nowadays use handbooks and collections of sources, and it can be shown that we all make occasional mistakes due to this. But it by no means follows that those who use such works, and make such mistakes, never consult original

texts or should be described as habitual plagiarists. Nor does it follow that the onus of proof is on one who would maintain that they are not habitual plagiarists. It is easy to show by various criteria that the later grammarians on the whole use previous collections : their range is limited in certain ways, their texts are poor, their references often wrong, their actual interpretation sometimes faulty. Macrobius is not guilty of any of these errors, and the fact that he sometimes demonstrably uses (say) Gellius does not entitle us to presume him « guilty unless proved innocent » in the whole of his work. I must firmly reject the onus of this proof and transfer it where it belongs—to the *accuser*, who is not entitled to treat an intelligent and careful author like a hack grammarian, merely because he (like all of us) used his predecessors' work.

M. Jocelyn : I am arguing from grounds of common sense and common knowledge, not from authority. Mr. Badian's account of 19th century *Quellenkritik* is a grossly unfair parody. The writings of Wissowa and Linke on the *Saturnalia*, for example, seem to me models of how to approach the sort of question which Mr. Suerbaum raised. The question of the reliability of Macrobius' quotations is a different one, although related.

The case of Macrobius is very different from that of Gellius. Gellius used grammatical handbooks etc., and his own considered acquaintance with the archaic literature in order to construct the dialogues he presents in the *Noctes Atticae*. Macrobius was an outright plagiarist. The survival of Gellius' work enables us to see clearly the way Macrobius sometimes proceeded. Large slabs of the *Noctes Atticae* were simply copied out and put into the mouths of Macrobius' personages. A jury of tender-minded historians might presume Macrobius innocent elsewhere but a philologist, conscious of how much post-Ennian literature has been lost, will remain full of suspicion.